ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

DONNERSTAG, 24 JANUAR 1974. ● PREIS: AG. 80 ● יום חמישי, א׳ שבט תשל״ד ● המחיר: אג׳

«Arabische Aktionen gegen die USA sind noch lange nicht zuende»

Die arabischen Aktionen ge[gen] die USA sind noch lange [nic]ht zuende. Auch das Erd[öle]mbargo ist ganz und gar [nic]ht aufgehoben. Alle derar[tige]n Erklärungen, u.a. auch [des] US-Aussenministers Kissinger, sind weit übertrieben, stel[len] nicht die Wahrheit dar. [Es] das kann erst aufgehoben [we]rden, wenn die Israelis die [be]setzten Gebiete geräumt haben werden" — erklärten die arabischen Botschafter in Washington in einem Pressecommunique.

Ganz ähnlich hatten sich bereits vorher die Kuweiter und Beiruter Zeitungen geäussert. Die Blätter äusserten sich noch weitaus schärfer und griffen vor allem Kissinger an, da er, wie sie sich ausdrückten, „auf diese Weise versucht, die Weltmeinung zu beeindrucken, Verwirrung zu schaffen und die Wahrheit zu verschleiern."

In westlichen Hauptstädten erklärte man am Abend die arabischen Erklärungen gegen Kissinger und die USA seien nicht ernst zu nehmen.

NEUER ZAHALSPRECHER ERNANNT

(WT) — Mit Wirkung von [ges]tern wurde Tat Aluf (Bri[ga]degeneral) Efraim Poran [zum] Zahalsprecher ernannt. Er [tritt] damit an Stelle von Tat [Alu]f Pinchas Lahav, welcher [auf] einen anderen Armeeposten versetzt werden wird.

Tat Aluf Poran begann im Befreiungskrieg seinen aktiven Militärdienst, als er nur 16 Jahre alt war. Unter den vielen Aufgaben, welche er in der Armee erfüllte, war auch die des Leiters der Kanzlei des Generalstabschefs. In den beiden letzten Jahren war Tat Aluf Poran im Ausland. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

IN KUERZE

● Die Niederlande annullier[ten] gestern, mit Wirkung vom 1. [Feb]ruar an alle Treibstoffspar[mas]snahmen, die in den letzten [Wo]chen wirksam gewesen waren.

● Die Regierung der USA [rech]net mit der baldigen Freilas[sun]g des US-Bürgers John Bates, [der] vor anderthalb Jahren we[gen] Spionage festgenommen wor[den] war.

● Aegyptens Präsident Sadat [kehr]te, nach einem Besuch in [mehrere]t arabischen Staaten nach [Ka]iro zurück.

● Die USSR sind mit ihren [Bez]iehungen zu Aegypten sehr [zufr]ieden- heisst es in einer of[fizie]llen sowjetischen Erklärung, [nach] der Beendigung des Besu[ches] des ägyptischen Aussenmi[nist]ers Fahmi in der Sowjetunion. [Fah]mi wurde gestern von alen [höch]sten sowjetischen Würdenträgern empfangen.

● Der französische Aussen[min]ister Jobert besucht mehre[re] arabische Länder Bei die[ser] Gelegenheit will er u.a. in[so]weit über ein grösseres Waf[fen]geschäft, und über französi[sc]he Initiative zum Bau eines [Sta]hlwerkes und anderer Fa[brik]en verhandeln.

WEITERE TERRORAKTIONEN-MIT UNTERSTUETZUNG MOSKAUS- IN EUROPA UND NAHOST ZU ERWARTEN

Im allgemeinen gut informierte Kreise in Moskau erklärten gestern, nach dem Besuch des ägyptischen Aussenministers Fahmi in der sowjetischen Hauptstadt, die Russen seien ausserordentlich unzufrieden mit der Tatsache, dass es eine solche Annäherung zwischen Aegypten und den Vereinigten Staaten gegeben habe. Aus diesem Grunde ist es der feste Bschluss Moskaus, die arabischer Terrorgruppen weiterhin und in noch stärkerem Masse zu unterstützen. Man erwartete gestern in den westeuropäischen Hauptstädten eine erhebliche Verstärkung arabischer Terroraktionen im freien Teil Europas und im Nahen Osten. Die Terroristen äusserten sich erbittert über die „ägyptisch-israelische Freundschaft, die sich zur Zeit anbahnt".

WEITERE GESPRAECHE AM KILOMETER 101

AEGYPTISCHE RAKETENPOSITIONEN WERDEN VON ISRAEL NICHT ZERSTOERT

(WT) — Die von den Experten beider Länder am Kilometer 101 der Landstrasse Kairo Suez zur Zeit laufenden Gespräche über die technischen Einzelheiten der Truppenseparierung wurden auch gestern fortgeführt und sie fanden, wie gestern abend berichtet wurde, in angenehmer Atmosphäre statt.

Die Gesprächspartner aus Israel und Aegypten einigten sich darauf, dass jede von den Israelis zu räumende Stellung erst einmal von UNO-Truppen über nommen werden muss Sechs Stunden später dürfen dann ägyptische Streitkräfte in die Stellung einrücken. Eine Reihe anderer Einzelheiten der Truppenentflechtung wurden ebenfalls erörtert und über die meisten sehr schnell ein Uebereinkommen erzielt.

Man einigte sich u.a. auch darauf, dass in diesen Gebieten die abziehenden israelischen Streitkräfte die Basis für ägyptische Raketenpositionen, wo immer sie vorhanden sein sollten, nicht zerstören werden. Derartige Stellungen werden den Aegyptern ja sowieso nur im eigentlichen Aegypten gestattet sein und nicht innerhalb des Sinaigebietes, wo sie schmale Streifen Landes in den Händen halten werden. Die Aegypter haben zugesagt, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um Leichen gefallener Israelis zu orten und sie den israelischen Truppen zustellen zu lassen. Eine grosse Gruppe von 300 verletzten Aegyptern wurde gestern von Suez nach Kairo gebracht.

„LEONARDO DA VINCI" MIT TOURISTEN IN HAIFA

(AS) — Das italienische Luxusschiff „Leonardo da Vinci" traf gestern mit mehreren tausend Touristen an Bord im Haifaer Hafen ein. Die für gestern geplante Fahrt der Besucher nach Jerusalem musste infolge der schweren Schneefälle in der Hauptstadt ausfallen und soll heute stattfinden.

Abkommen ueber Teuerungszulage in Tel Aviv unterzeichnet

HOECHSTSUMME IST IL. 104.- / KEIN STEUERABZUG

In einer entspannten, in einzelnen Augenblicken sogar feierlichen Atmosphäre wurde gestern in Tel-Aviv das Abkommen zwischen den Arbeitsgeberverbänden und der Histadrut unterzeichnet, das die Zahlung der Teuerungszulage ab 1. Januar 1974 vorsieht. 14,8 Prozent des Grundlohnes sind in dieser Zahlung zu berücksichtigen, allerdings ist die Höchstsumme, von der aus die Berechnung des Prozentsatzes erfolgt, IL 700, sodass die auszuzahlende Höchstsumme IL 104 beträgt. Die gesamte Summe ist steuerfrei.

Alle Versuche der Arbeitnehmer, vor allem aber der Akademikerverbände, die Höchstsumme, von der aus die Teuerungszulage berechnet wird, auf IL 1000 zu steigern, sind bisher gescheitert. Sprecher der zuständigen Organisationen wiesen darauf hin, dass sowieso im Juli eine zweite Teuerungszulage zur Auszahlung kommen wird, die dann auf Grund von 1000 berechnet werden dürfte.

HISTADRUTBEITRAG WIRD ERHOEHT

Der monatliche Beitrag für die Histadrut — abgesehen von der Krankenkasse, wird ab 1. Januar dieses Jahres höher sein, als bisher. Dies ist der Beschluss der leitenden Gremien der Histadrut, vom gestern vormittag.

Die Decke des Gesamtlohnes, von dem aus die Berechnung des Beitrages vorgenommen wird, ist von IL 1000 auf IL 1500 gesteigert worden. Die Zahlungen reichen von IL 1.30 beim Mindestlohn bis zu IL 10.95 bei IL 1500 und darüber.

Schneefaelle greifen auch auf den Negew ueber

WETTERBESSERUNG-ABER KAELTEEINBRUCH- ZU ERWARTEN

In den Küstenebene regnete es gestern fast ununterbrochen während des ganzen Tages und die Höchsttemperaturen um die Mittagszeit bewegten sich zwischen fünf und acht Grad. In den Bergen fiel Schnee die Stadt Zefat war bis Mittag völlig von der Aussenwelt abgeschnitten. Auch andere Teile des Berglandes hatten kene Verbindung mit den übrigen Landesteilen. Dort, wo es gelungen war, die Strassen vom Schnee freizumachen, herrschte solch dichter Nebel, dass der Verkehr nur sehr stockend vor sich ging.

Die Wetterwarte sagte für heute eine allgemeine Wetterbesserung voraus. Allerdings erwartet man einen Kälteeinbruch, da ein kaltes Hoch aus Russland heranzieht. Dabei werden die Temperaturen noch weiter fallen. In Jerusalem mass man gestern mittag zwei Grad, in Zefat null Grad, auf den Golanhöhen sank die Temperatur an einzelnen Stellen auf minus acht Grad ab. Zwor wird d. Regen u. der Schnee aufhören, aber es wird noch kälter sein, als bisher. meldet die Wetterwarte.

Die Wetterwarte sagte für die Nachtstunden Schnee in der Küstenebene voraus. Man nimmt an, dass der Schnee in jedem Falle sofort schmelzen wird. Auf den Golan-Höhen ist die Schneedecke 70 cm. tief. Dennoch sind alle Strassen nach wie vor für den Verkehr geöffnet.

Jerusalem (HM) — Zum zweiten Mal in dieser Woche war die Hauptstadt einer Belagerung des „General Winter" ausgesetzt, als die Jerusalemer gestern früh erwachten und grössten Teils ausserstande waren, zu ihren Arbeitsplätzen zu gelangen. Privatautos waren auf den Strassen strengstens untersagt. In den Nachmittagsstunden operierten bereits acht Autobuslinien. Die Stadt selbst war, bis auf den Eisenbahnverkehr, von der Aussenwelt abgeschnitten. Erst nachmittags wurde der Engpass Badel Wad für Autobusse und LKWs mit Vorderantrieb geöffnet.

In allen Teilen der Stadt gab es Stromunterbrechungen, doch am meisten litten die neuen Wohnviertel im Nordosten, die an die arabische Elektrizitätsgesellschaft angeschlossen sind und durchgehend 20 Stunden lang keinen Strom und daher auch keine Heizung hatten.

Diee Jerusalemer Stadtverwaltung bemühte sich die Lebensmittelversorgung in einem Mindestmass sicherzustellen. und zur Hebung der Moral wurde ein Preisausschreiben für den gelungensten Schneemann abgehalten, an dem sich Tausende von Jerusalemer Kindern, die insgesamt 150 Schneemänner aufstellten, beteiligten.

Inmitten der Schneekrise, derentwegen die Knessetsitzung abgesagt werden musste, unterzeichnete der Maarach in der Jerusalemer Stadtverwaltung ein Koalitionsabkommen mit der RNP, die, wie erwünscht das Erziehungsdossier erhält. Somit gehören bereits der Maarach, der Likud, die RNP und die Thorafront der Jerusalemer Koalition — 29 von 31 Abgeordneten — an.

In den meisten Regierungsämtern kamen nur sehr wenige der Angestellten zur Arbeit. Die Supermärkte waren durchgehend bis 5 Uhr Nachmittag geöffnet.

Gegen Mittag begann gestern auch Schnee in Nazaret und im Negew zu fallen. Die Bergspitzen in der Steppe des Südens waren mit weissen Kuppen bedeckt, Schnee lag in Mizpe Ramon, fiel aber auch in Beer Schewa, obwohl er dort nicht liegen blieb. In Beer Schewa gab es zugleich Sturm. Ueberschwemmungen und unpassierbare Strassen.

In zahlreichen Bezirken des Landes fielen die Telefonverbindungen wieder aus, die Kritik des Publikums richtet sich in sehr erbitterter Form besonders gegen die „übertriebene Empfindlichkeit der israelischen Telefonlinien". Die Versorgung mit elektrischem Strom war im allgemeinen genügend, auch wenn es hie und da zu kürzeren Stromunterbrechungen kam.

Europaeische Lastwagen und Chauffeure fuer den Transport israelischer Zitrusfruechte

Dreissig deutsche Lastwagen [kame]n, mit ihren Chauffeuren, [nach I]srael ein, um gemeinsam [mit] ihren französischen Kolle[gen], d. mit 13 solcher Autos be[reits] im Lande weilen und [den] Niederländern, die schon [eine] ganze Weile in Israel ar[beit]en, für den Transport is[rael]ischer Zitrusfrüchte von den Erntestellen in die Häfen Sorge zu tragen.

Der im Februar ablaufende Kontrakt der Holländer, d. drei Monate betragen hatte, wird zweifellos erneuert werden. Man hofft nun, durch diese Transportmöglichkeiten, die Schwierigkeiten, die für den Export der israelischen Zitrusfrüchte nach Europa bestanden haben, überwinden zu können.

In israelischen Kreisen ist man über die ausländischen Lastwagenchauffeure, die hierherkommen, um der israelischen Bemühung zu helfen, die Zitrusfrüchte zu transportieren, sehr begeistert, bis jetzt aber hat sich erwiesen, dass die Art der Organisation, welche auf israelischer Seite vorbereitet gewesen war, nicht ausreichte, um aus den Gästen das Bestmöglichmste bei ihrer Arbeit herauszuholen. In den nächsten Tagen sind auch aus anderen Ländern des Westen weitere Sendungen von Lastkraftwagen und den dazu gehörigen Chauffeuren zu erwarten, wie in Haifa bekannt wurde. Der israelische Zitrusexport hat bis zu diesem Tage noch in keiner Weis gelitten und die Verkäufe sind in Europa sehr gut, wie der Zitrusboard soeben bekanntgegeben hat.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt — noch vereinzelte Niederschläge, langsamer Uebergang zu trockenem, kaltem Wetter.

Temperaturen — Jerusalem minus 2 bis plus 2, Tel Aviv 4—10, Haifa 6—11, Golan-Höhen minus 3 bis plus 2, Tiberias 7—14, Naharia 4—11, Lod 3—11, Beer Schewa 2—13, Ejlat 6—16 und Westsinai 5—15 Grad.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater und Bruder

Fritz UHLMANN

ist von seinen Leiden erlöst.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 24.1.1974 um 15 Uhr am Friedhof in Rechowot statt.

LIESL UHLMANN

WELTWEITE ANTEILNAHME AN GOLDA MEIRS KRANKHEIT

Tausende von Menschen, überall auf der Welt, haben sich in den letzten Wochen, direkt nach Jerusalem, oder auch über die israelischen diplomatischen Vertretungen, an das Amt der Ministerpräsidentin gewandt. Ihre medizinische und menschliche Unterstützung für Golda Meir angeboten. Telegramme und Briefe trafen ein, die der israelischen Regierungschefin baldige Genesung wünschten. Pillen, Tabletten und Spritzen-Pakete wurden übersandt und übergeben, alles Mittel gegen die Gürtelrose, an der die israelische Ministerpräsidentin erkrankt ist, auch homöopathische Rezepte und Medikamente wurden mitgeteilt. Golda Meir geht es jetzt weitaus besser, aber noch immer ist sie nicht von der Krankheit genesen.

Zu wenig Mitarbeiter fuer Ombudsman

(CEP) — „Das Amt des Ombudsman kann nicht alle Beschwerden erledigen, weil die Zahl der Beamten zu gering ist" erklärte Staatskontrolleur Dr. Nebenzahl im Fernsehen in Ergänzung des Neujahrsberichtes des Ombudsmann (über den wir noch eine ausführliche Uebersicht veröffentlichen werden).

Dr. Nebenzahl betonte, dass es bei der Situation auf dem Arbeitsmarkt vor dem Jom-Kippur-Krieg schwierig war, geeignete Beamte zu finden. Jetzt wird sich die Situation vielleicht ändern.

Im letzten Jahre gingen beim Ombudsmann 10.800 Beschwerden ein.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

Mittwoch, 23.

MOENCHEN-GLADBACH SIEGT UEBERLEGEN GEGEN ISRAEL

SOLIDARITAETS-DELEGATION AUS DER BRD IM LANDE

RUECKLAEUFIGE TENDENZ AN DER …

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

aus Israels PRESSE

DIE ABSTIMMUNG UEBER DAS ENTFLECHTUNGS-ABKOMMEN

In den Leitartikeln der Tagespresse steht die Abstimmung in der Knesset über das Entflechtungsabkommen eindeutig im Vordergrunde.

Haarez weist darauf hin, dass die Sprecher des Likud Zurückhaltung übten, weil sie sich offenbar in den Augen der Bevölkerung nicht als Partner für eine Koalition disqualifizieren wollten. Die Argumente des Likud, man hätte bessere militärische und politische Bedingungen aushandeln können, klingen nicht überzeugend. Der Maarach erscheint noch deutlicher als bisher als Partei des Kompromisses, und nach der politischen Debatte in der Knesset ist eine Regierung der nationalen Einheit weniger zu rechtfertigen als früher. Die Bevölkerung stand der abtretenden Regierung mit grossen Zweifeln gegenüber, aber das Entflechtungsabkommen wird von der Mehrheit akzeptiert.

Hazofe verficht dagegen die These, dass eine Regierung der nationalen Einheit gebildet werden muss. Das Blatt weist die Auffassung des Likud zurück, dass der Entflechtungsvertrag einseitig zugunsten Ägyptens ist und macht darauf aufmerksam, dass das Abkommen beiden Parteien Vorteile und die Aussicht auf den Weg zum Frieden bietet. Die Chancen zur Schaffung einer nationalen Einheitsregierung müssen ausgenutzt werden, denn der Likud hat sich bereit erklärt, der Regierung auf Grund des bisheriger Programmes des Kabinetts beizutreten.

Dawar glaubt, dass die Debatte in der Knesset und die Zustimmung zum Vertrag die Stimmung in der Bevölkerung widerspiegelt. Zweifellos enthält das Abkommen ein kalkuliertes Risiko. Das Risiko besteht darin, dass Israels Armee vorteilhafte Stellungen räumt, kalkuliert ist es, weil zu gleich dafür gesorgt wird, dass Israels Stellung fest bleibt und keine militärische Unterlegenheit entsteht.

Jerusalem Post polemisiert gegen die Auffassung des Likud und gegen die Auffassungen von Ariel Scharon, der gefordert hatte, die Armee hätte 10 km östlich des Kanals in voller Bewaffnung bleiben sollen. Unter diesen Umständen hätte es keine Aussicht gegeben, dass Ägypten den Suezkanal öffnet und die Städte am Kanal wieder aufbaut. Es gibt keine plötzliche Wendung von tiefer Feindschaft zum Frieden, und dieser Weg muss langsam beschritten werden. Zum ersten Male sprechen beide Seiten von Frieden, und vielleicht gibt es Chancen für eine Weiterentwicklung.

Hamodia erklärt, der Likud habe keine wirkliche Alternative bieten können, und die Worte seiner Vertreter seien nicht überzeugend. Das Abkommen bietet bei allen Risiken auch gewisse Aussichten, und auf diese durfte man nicht verzichten.

Al Hamischmar greift die Likud-Opposition an, die sich als kurzsichtig erwiesen habe und die kein Gegen-Programm vorlegen konnte. Der Likud stellt sich nicht auf die sich veränderten Gegebenheiten in der Welt ein, er sündigt gegen den Frieden und versucht uns die Chancen für Frieden zu nehmen. Die Knesset tat gut daran, dass sie die Wünsche des Likud zur Sache selbst als auch in formeller Beziehung zurückwies.

Schearim weist auf das Risiko hin, dass dem Abkommen inne wohnt. Der Vertrag hat nichts mit der Teilregelung gemein, die früher vorgeschlagen wurde, und insofern hat die Opposition recht. Inzwischen haben sich jedoch die Bedingungen geändert, und das Abkommen ist der beste Weg, um Krieg zu verhindern. Zum ersten Male ist die Aussicht gegeben, dass wir uns einer Dauerregelung nähern, und deswegen musste die Regierung dem Abkommen zustimmen.

Auch **Omer** begrüsst das Abkommen und weist auf die positiven Seiten des Vertrages hin, die Israels Position wahren helfen.

ALTE FRAU ERFROREN

Eine 80jährige Frau aus einem Dorf in Gusch Chalaw ist in der Nacht zu gestern neben ihrem Hause im Schnee erfroren. Augenscheinlich hatte sie während des Schneesturmes völlig die Orientierung verloren und fand die Haustür nicht.

In tiefem Schmerz geben wir das Ableben meines teuren Mannes, unseres guten Vaters u. Grossvaters

Leon Hornung ז"ל

bekannt.

Die Beerdigung findet **heute, Donnerstag, 24. Januar 1974**, um **10.00** Uhr vorm. vom Rothschild-Krankenhaus. Haifa — Carmel aus. statt.

DIE FAMILIE

Autobusse stehen vor dem Krankenhaus zur Verfügung.

KONFLIKT UM EINSTELLUNG DER PASSAGIERSCHIFF

In einer Sondersitzung des Verbandes der Schiffsoffiziere der Handelsflotte — ein Jahr nach der Abspaltung dieser Berufsvertretung vom Verband der übrigen Seeleute (Matrosen etc.) — wurde über die drohende Liquidation der Passagierschifffahrt Israel beraten. Die Offiziere setzten eine **Wartefrist von 48 Stunden an, bevor sie zu Sanktionen im Betrieb der Handelsflotte greifen.** In einem Telegramm an die Histadrut forderten sie Einhaltung des Abkommens, wonach keine israelischen Schiffe ohne Zustimmung der Seemannsgewerkschaften verkauft werden sollen. Andernfalls würde ein Generalstreik proklamiert werden.

Die Schiffe „Dan" u. „Nili" sollen an die Besitzerin, die Regierungsgesellschaft „Kawim" zurückgestellt werden, um auf dem Weltmarkt zum Verkauf zu gelangen. Es gibt eine gewisse Nachfrage nach solchen Schiffen für Nordlandfahrten. Der Generaldirektor der Firma „Zim Passenger Lines Ltd." Nimrod Eschel erkl... Tage, dass bereits ...stellte im Inland und ...gestellte im Ausland ... der Firmenauflösung ... wurden. Nicht wenig ... zum Liquidationsbeschl... Regierung beigetragen, ... den beiden letzten Ja... le Schmuggelaffäre... Mannschaftspersonen ... der israelischen Passag... fahrt beeinträchtigten.

Vier ausländische ...agenturen — zwei aus ... und je einer aus Holl... der Schweiz — werden ... sichtlich angemessene E... gungen ausgezahlt we... sie die „Nili" für ... fahrten gechartert hatt... Schadenersatz wird ein... lionen IL ausmachen. ... treter der Firmen ... Verhandlungen in ... nachdem vorher bei de... digen Israelbotschaften ... land der drohende ... Schaden, angesichts der ... digen Absagen bereits ... buchter Fahrten, dargele... den war.

IN KÜRZE

Kaiser Haile Selassie kehrte aus Saudien nach Addis Abeba zurück. Wie verlautet, soll der Kaiser von Aethiopien mit König Feisal über die Energiekrise gesprochen haben, die sich in den afrikanischen Entwicklungsstaaten verheerend auswirkt.

Die Astronauten der „Skylab III" haben die Energiequellen auf der Erde auf ihrem bereits 68 Tage dauernden Flug im Weltraum fotografiert.

Die britischen Grubenarbeiter in den Kohlenbergwerken haben mit einem Generalstreik gedroht. Sie machen seit fünf Monaten keine Ueberstunden und fordern eine Lohnerhöhung. Die britische Industrie ist von dem Streik fast völlig stillgelegt.

Ein Abgesandter von Präsident Sadat traf in Beirut mit Präsident Suliman Frangie zusammen. Hassan Sabri al Houli soll den libanesischen Präsidenten über das mit Israel getroffene Abkommen unterrichtet haben.

EIN KLEINER KISSINGER IM BEDUINENZELT

Hassan Avragad, ein Beduine aus dem Beer Schewa-Distrikt war durch die Bemühungen um den Frieden so sehr beeindruckt, dass er zum Zeichen der Anerkennung beschloss, seinen neugeborenen Sohn Kissinger zu nennen.

Als Hassan in der Gebärklinik im Beer Schewa-Hospital gefragt wurde, ob er es nicht für angemessener ansehen würde, vorher die Zustimmung von Dr. Henry Kissinger einzuholen, sagte er, dass das nicht notwendig sei, denn es sei ihm klar, dass der amerikanische Aussenminister ein gutmütiger Mann ist, der mit seinem Beschluss übereinstimmen würde.

Die Wöchnerin, Hadia, (29), sagte, dass sie den Beschluss ihres Gatten gutheisse, denn „der Mann ist es, der zu beschliessen hat". Der kleine Kissinger Avragad hat jetzt das Gewicht von 3½ kg und entwickelt sich gut.

Fiodor Sorganow, der stellvertretende Vorsitzende des obersten Sowjet, der seit Montag zu Besuch in Damaskus weilt, wurde gestern vom Generalsekretär der syrischen Baath-Partei empfangen.

„ADRIATICA" FAEHRT WIEDER

Die italienische Schiffahrtsgesellschaft „Adriatica", die mit Ausbruch des Jom Kippur-Krieges ihre regelmässigen Fahrten nach Israel einstellte, wird ab 19. Februar die regelmässigen Liniendienste der Schiffe „Messapia" und „Enotri" nach Haifa einmal in der Woche wieder aufnehmen. Angesichts der Einstellung der „Dan" und „Nili"-Fahrten wird somit die italienische Reederei die einzige regelmässige Schiffsverbindung zwischen Israel und Europa bieten.

KOALITIONSVERHANDLUNGEN IN HAIFA

In Haifa begannen gestern Koalitionsverhandlungen zwischen dem Maarach (IAP) und der Likud-Partei, nachdem der designierte Bürgermeister **Josef Almogi** den Vorschlag einer breiten, alle Parteien umfassenden Koalition geäussert hatte. Die Vertreter des Likud wurden zu einem ersten Vorbereitungsgespräch mit Vertretern der IAP eingeladen.

Gleichzeitig waren für gestern auch die Repräsentanten der religiösen Parteien — RNP und Poalej Agudat Israel — sowie der Vertreter der Unabhängigen Liberalen zu einer Unterredung bezüglich der Koalitionsbildung eingeladen. Schon während der Wahlkampagne hatte der designierte Bürgermeister erklärt, dass er eine Koalition sämtlicher im Stadtrat vertretener Fraktionen anstrebe. Allerdings versandte die Munizipalabteilung der IAP vor einigen Tagen ein Rundschreiben mit der Aufforderung, die IAP-Vertreter in den Munizipalitäten mögen die Errichtung von Koalitionen mit dem Likud vorläufig **nicht allzu** eilig vorantreiben.

Josef Almogi legte jedoch Wert darauf, sein Versprechen einzuhalten. Daher hat er die gestrige Besprechung mit der bisherigen Opposition einberaumt. Die Koalitionsverhandlungen führt für die IAP ein **Ausschuss** unter Vorsitz von J. Almogi, bestehend ausserdem aus dem designierten Vizebürgermeister J. Zeisel, Stadtrat Josef Blustein, MdK Wertmann u. Gewerkschaftssekretär E. Molk. Die Mapam veröffentlichte bereits ein Kommunikat gegen eine mögliche Koalition mit dem Likud, um „den bisherigen Charakter der Stadt zu wahren."

Gruendungsversammlung der Haifaer Ortsgruppe der Vereinigung ehemaliger Berliner in Israel

In dem überfüllten, von etwa 200 Personen besuchten, Beitenu-Saal, fand die Gründung der Haifaer Ortsgruppe der Vereinigung ehemaliger Berliner in Israel statt.

Nach einführenden Worten des Initiators **L. Rosenberg** begrüsste d. Präsident des Landesverbandes, **Dr. M. Flesch TA**, die Versammlung u. gab einen Überblick über die im Laufe des zehnmonatigen Bestehens geleistete Tätigkeit der Vereinigung.

Der erste Vorsitzende, Fritz **A. Levinson**, Tel Aviv, umriss in seinem Referat Aufgabe und Ziele des Verbandes, wobei er besonders d. Notwendigkeit einer Intensivierung der Aufklärung über die politische Situation Israels in der Bundesrepublik betonte. Er erklärte, dass das Image Israels nach dem Jom-Kippur-Krieg gelitten hätte, und es zu den Aufgaben der Vereinigung gehöre, auf diesem Gebiet tätig zu sein.

Per Akklamation wurde ein Vorstand gewählt, der aus **Lothar Rosenberg, Heinrich Nathan, Fritz Schlesinger, Ing. Hans Marcus, Mosche Kurz, Frau Eva Reines u. Frau Ruth Hönke** besteht. Die Haifaer Ortsgruppe, die auch Mitglieder aus dem Nordbezirk umfasst, wird in Kürze ihre Tätigkeit aufnehmen.

MOSKAU MUSS STROM SPAREN

Die Bewohner Moskaus wurden von der sowjetischen kommunistischen Partei aufgefordert, zur Einsparung von elektrischem Strom beizutragen, indem sie danach trachten, unnötige Lichter auszulöschen, und von Energie-Vergendung abzusehen.

GUERILLAGRUPPE IN CYPERN FESTGENOMMEN

Sechs cypriotische Guerilla-Leute wurden durch lokale Sicherheitskräfte in einem Versteck in den Bergen nördlich von Limassol nach einem Schusswechsel festgenommen; einer von ihnen war verlezt worden. Die Guerillagruppen sind durch General Grivas organisiert, der den Zusammenschluss zwischen Cypern und Griechenland anstrebt.

Neueste FILME

Wieder einmal habe ich mich durch Namen bekannter Schauspieler, die sich in vielen Filmen durch ihr grosses schauspielerisches Können ausgezeichnet haben, verleiten lassen, mir einen Film anzusehen, der sich als vollkommene Niete erwies.

„L'ELEVENEMENT" IM TEL-AVIV KINO

ist eine geist- und witzlose Komödie. Denn die Idee, dass ein Mann schwanger ist, ist so albern und an den Haaren herbeigezogen, dass selbst die „wissenschaftliche Beweisführung" eines berühmten Gynäkologen, er sei durchaus möglich und denkbar, dass durch mit Hormonen angereicherte Nahrung eine grundlegende Veränderung der menschlichen Struktur hervorrufe die eben auch Männer in den Zustand einer Schwangerschaft versetzen könne, steht auf so krummen Füssen, dass diese Lustspiel-Theorie niemandem auch nur die Andeutung eines Lachens entlocken kann.

Kurz und gut, vielmehr schlecht, hier eine knappe Wiedergabe der Filmhandlung Marco Manzetti, von Beruf Autofahrlehrer, fühlt sich eines Tages schlecht, Kopf- und Rückenschmerzen quälen ihn. Seine Geliebte, Inhaberin eines eleganten Damen-Frisiersalons, mit der er seit Jahr und Tag einen gut bürgerlichen Haushalt führt (auch ein kleiner 5—6jährigen Junge gehört dazu) schickt ihren Quasi-Ehemann zu einer Aerztin. Die Untersuchung ergibt, dass Marco völlig gesund ist, alle inneren Organe funktionieren tadellos und keinerlei Anzeichen irgendeiner Krankheit zeigen sich. Nur im Leib des Patienten konstatiert die Aerztin eine unerklärliche Schwellung. Sie schickt Marco zu einem Gynäkologen, der klipp und klar feststellt, dass Marco im vierten Monat schwanger ist. Potzblitz! Der berühmte Frauenarzt hat schnell die bereits zitierte wissenschaftliche Erklärung zur Hand, die er auf einem Ärztekongress und selbstverständlich auch bei einer Television-Schau erhärtet. Der unerhörte und unfassbare Zustand von Marcos Schwangerschaft wird von ihm selbst und seiner Irene erstaunlich gleichmütig hingenommen, ja selbst die Umwelt reagiert auf den schwellenden Leib Marcos keineswegs drastisch. Ein Modehaus für die Garderobe werdender Mütter lässt eigens für Marco geeignete Kreationen schaffen und setzt dem Paar ausserdem noch eine recht ansehnliche geldliche Zuwendung aus. Marcos Bild erscheint natürlich in Zeitungen, es mangelt nicht an Reklame und Publizität der noch nie seit Erschaffung des Menschengeschlechts dagewesenen Erscheinung. Das Ende der albernen, aber G.S.D. wenigstens nicht irgendwie anzüglichen oder unanständigen, nur eben dümmlich-albernen Geschichte sei nicht verraten, um präsumptive Filmbesucher nicht um den letzten Rest eines möglichen Vergnügens zu bringen. Bleibt nur noch hinzuzufügen, dass Marcello Mastroianni und Catherine Deneuve, denen man schauspielerisches Können gewiss nicht absprechen kann, in diesem Film sozusagen völlig fehl am Platze sind. Mastroianni versteht es zwar sehr gut, Haltung und Bewegungen einer schwangeren Frau zu imitieren (was kein grosses Kunststück ist), aber auch ihm scheint in der Rolle des schwangeren Marco jede Lust am leidigen Spiel abzugehen. Dasselbe gilt für Catherine Deneuve, die gut und geschmackvoll gekleidet, reizend aussieht, mehr aber auch nicht. Wo bleibt der Witz bei der ganzen Sache? Ich habe ihn nicht entdecken können. Es hat den Anschein als ob den Drehbuchautoren Witz und Humor abhanden gekommen sind, vielleicht verständlich in einer Welt, die sich mit Kriegen, Treibstoffknappheit und Valuta-Schwankungen und dergl. abplagen muss.

E. B.

335 LEICHNAME VON ZAHAL-SOLDAT... WERDEN AUS AEGYPTISCHEM GEBIET ZURUECKGESTELLT

Beamte des Roten Kreuzes teilten mit, dass Israel 335 Leichen von vermissten Zahal-Soldaten erhalten werde, die im von den Aegyptern besetzten Gebiet geblieben waren. Das Uebereinkommen über die Aktion wurde am Km 101 getroffen. Ebenso kam man überein, 300 verletzte ägyptische Soldaten aus der umzingelten Stadt Suez herauszubringen. Diesmal werden ägyptische Soldaten die Ambulanzen chauffieren u. nicht, wie bisher, UNO-Soldaten.

Es besteht die Aussicht, dass die ägyptischen Behörden Zahal-Einheiten gestatten werden, im ägyptischen Gebiet nach Vermissten zu suchen. Darüber wurde jüngst ein Uebereinkommen mit den ägyptischen Behörden in Gegenwart eines Vertreters des Roten Kreuzes getroffen. Bei der Zusammenkunft brachten die israelischen Vertreter die Bitte vor, den Einheiten des Militärr... die Möglichkeit zu geb... Toten einzusammeln, we... der V... icht besteht, da sie später nicht würde ... zieren können. Man bef... dass die ägyptischen S... die Beerdigung oberfl... durchführen könnten. D... sammenkunft fand in ein... Zelte des UNO-Lagers ... Nähe des Km 101 statt. ... nem anderen fand gleich... ne Zusammenkunft höhe... fiziere, die vier Stunden ... te, und technische Du... zum Thema hatte.

Die gegenseitigen V... kamen darin überein, da... erste Schritt des Rückzugs ... gen. Freitag in der Gege... Stadt Suez vor sich geh... drei Tage dauern wird. ... mee -Oberkommandanten ... fen heute zusammen, u... die endgültige Regelung ... raelischen Rückzuges zu b...

Musik RUNDSCHAU

JEHUDI UND JEREMY MENUHIN

In einem Sonderkonzert der Philharmonie trat Jeremy Menuhin als Solist im Zweiten Klavierkonzert von Beethoven auf, während sein Vater Yehudi Menuhin den Taktstock führte. Noch mehr als beim Klavierabend lag im Spiel des jungen Gastpianisten der Schwerpunkt auf dem Virtuosen, und der beschwingte Finalsatz des Konzerts gelang am besten. Das als Zweites bezeichnete Konzert Beethovens entstand in Wirklichkeit vor dem Ersten; es ist besonders im ersten Satz noch sehr in den Spuren Mozarts, heiter und elegant zugleich. Wenngleich diese Elemente aus dem Spiel Jeremy Menuhins hervorklangen, so mangelte dieses an männlichem Ausdruck, und die Schlichtheit, die den zweiten Satz kennzeichnet, fordert vom Interpreten mehr innere Reife.

Das Zusammenspiel mit ... Orchester unter Leitung ... Jehudi Menuhin war gut, die Synchronisation be... nicht hingegen das K... gleichgewicht, und dies... vor allem nicht ausreichen... der Ouvertüre zu Mo... „Hochzeit des Figaro", mit ... das Konzert eröffnet ... und in der Zweiten Sinfonie ... Brahms, die das Programm ... schloss. Es herrschten die... ser fast ständig vor und ... ten die Streicher, und insbe... dere in der Sinfonie ist ... nicht zum Ausdruck gekom... Es gab eine grosse Diskre... zwischen dem was der ... ker Menuhin sagen wollte ... dem was sich ergab.

Yehuda C...

Donnerstag, 24.1.

PASSAGIERSCHIFF

...IGEN IN HAIFA

5 LEICHNAME VON ZAHAL-SOLD... WERDEN AUS AEGYPTISCHEM GEBIET ZURUECKGESTELLT

Musik RUNDSCHAU

Prozess in Haifa

Von AWIGDOR YESHA

In Haifa kam es dieser Tage zu einem Prozess um ein adoptiertes Kind, der den Alptraum der Familie dieser Kategorie zur Wirklichkeit werden liess. Zeitlebens bangt man und ist besorgt, ob nicht eines Tages irgendein Verwandter des adoptierten Kindes auftauchen und die innigen Familienbande der Adoptiveltern mit ihrem Kinde vernichten kann" sagte eine Frau im Gerichtssaal. Auch sie hat ein Adoptivkind, welches verhätschelt und verwöhnt, mit Liebe umhegt in der warmen Atmosphäre des neuen Heimes gleich jedem anderen Kinde aufwächst. Sie hat Angst, sagt sie, Angst vor einem furchtbaren Tag in ihrem Leben, da unvermutet ein Mann oder eine Frau auftreten könnten, die auf ihr fast natürliches, jetzt verlorenes Recht pochen, ihr Kind in die Arme schliessen zu dürfen. Was würde an diesem Tage geschehen? Nicht nur Illusionen würden zusammenbrechen. Das Kind, Gefühle, all das mühsam aufgebaute Familienleben würden in Chaos geraten und in Brüche gehen, selbst wenn das kalte Gesetz bestimmt, dass die natürlichen Eltern keinerlei Rechte auf ihr Kind anmelden könnten.

Vor fast zwanzig Jahren war ein Kind von einer Familie in Haifa adoptiert worden. Jetzt hielt ein Prozess in dieser Stadt nicht nur diese Familie, sondern unzählige Familien im ganzen Lande in Atem. Eine junge 25-jährige Frau, verheiratet und Mutter zweier Kinder, wandte sich mit der Forderung an das Gericht, ihre von einer Familie vor zwanzig Jahren adoptierte Schwester zum ersten Mal in ihrem Leben kennen lernen zu dürfen. Sie behauptet, vor zwanzig Jahren hätten sich ihre Eltern scheiden lassen. Damals war die Klägerin drei Jahre alt und hatte zwei Geschwister, einen Bruder und eine Schwester. Der Vater war in jungem Alter verstorben. Die Mutter hatte sie und ihren Bruder anderen Familien zur Pflege übergeben, sogenannten Pflegeeltern, die die Kinder nicht adoptiert hatten. Die dritte Schwester kam in ein Kinderheim und wurde später von Adoptiveltern übernommen. Seit damals war über das Schicksal dieses Kindes — wie es das Gesetz vorschreibt — nichts mehr bekannt geworden. Der Kontakt war völlig unterbrochen.

„Die Mutter verstarb vor zwei Jahren" sagte die Klägerin. „Auf ihrem Totenbett enthüllte sie die tragische Geschichte ihres Lebens und erzählte über das Kind, welches eine fremde Familie übernommen hatte. Heute ist dieses Mädchen 23 Jahre alt, um zwei Jahre jünger als ich. Mir ist es nicht bekannt, ob sie weiss, dass sie einen Bruder und eine Schwester hat, da sie in frühestem Alter adoptiert worden war. Jetzt, da meine Eltern nicht mehr am Leben sind, möchte ich meine Schwester endlich kennen lernen. Wir sind doch Geschwister. Ich bin überzeugt, dass dadurch der Adoptivfamilie kein Leid angetan werden wird, da unsere Eltern nicht mehr am Leben sind und ich nicht nur meine eigene Familie habe, sondern auch wirtschaftlich unabhängig bin. Ich muss meine Schwester kennen lernen".

Das Gericht stand vor einem *ernsten Dilemma. Sollte es den* Antrag der Klägerin ablehnen und damit festlegen, dass sich die Geschwister nie im Leben kennen lernen dürfen, obwohl sie durch Blutbande verbunden sind? Oder sollte dem Antrag stattgegeben werden? In diesem Falle wäre das Prinzip der Adoptierung durchbrochen, welches auf den Abbruch jedweder Verbindung zwischen dem Adoptierten und seiner natürlichen Familie aufgebaut ist.

Schliesslich wurde das Urteil verkündet. Es kam, wie es auf Grund des Gesetzes kommen musste: Das Gericht lehnte die Klage ab und wies den Antrag zurück, dessen Bestätigung die gesamte Adoptivgesetzgebung wertlos gemacht hätte.

In der von der Knesset verabschiedeten Gesetzgebung bezüglich der Adoptierung von Kindern wurde die völlige Loslösung des adoptierten Kindes von seinen natrülichen Eltern festgelegt. Bei Adoptierung von Kindern hebt das Gericht automatisch alle Rechte und Pflichten der natürlichen *Eltern dem* Kinde gegenüber auf, um diese an die Adoptiveltern zu transferieren. Dies geschieht im Interesse des Kindes, dessen Adoptiveltern die rechtmässige Eltern des Adoptierten werden. Das Kind geniesst den Status eines Sprossen der Adoptiveltern, als ob es einer rechtmässigen Ehe natürlich entsprungen wäre. Die Adoptierung scheidet für immer das Kind von seinen ursprünglichen natürlichen Eltern, um für alle Zukunft furchtbare Probleme auszuschliessen. Das Adoptivkind *soll ein neues Elternheim* haben. Durch dieses Gesetz werden gefühlsmässige und seelische Erschütterungen und Qualen für immer von dem Adoptivkind abgewendet.

In seiner Urteilsbegründung sagte der Richter: Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich feststelle, dass Adoptivkinder nicht nur ein neues Heim finden, sondern sehr oft neue Eltern bekommen, die ihnen mehr Liebe und Aufmerksamkeit als eigenen natürlichen Kindern *schenken. Diese Seelenruhe* und das Kinderglück dürfen keinesfalls durch das Auftreten eines neuen Faktors gestört werden, selbst wenn kein Anlass zu derartigen Befürchtungen bestehen sollte. Ausserdem muss bei solchen Fällen von Adoptivkindern höchste Geheimhaltung gewahrt bleiben. Alle Dokumente des Adoptierten bleiben für immer in den Tresoren der Gerichte verwahrt. Wer würde ein Kind adoptieren, wenn die Gefahr droht, dass eines Tages Verwandte auftauchen, die die Familienbande mit dem Adoptivkind zerstören könnten?

Erleichtert verliessen die Adoptiveltern das Gerichtsgebäude. Es war herzzerreissend, die Geschwister der adoptierten Schwester zu sehen, die nie im Leben ihre Schwester kennen lernen können. So schreibt es das Gesetz vor und so muss es wahrscheinlich auf immerdar bleiben.

Aus der Luftfahrt

FLUGGESELLSCHAFTEN ERWÄGEN KUERZUNGEN AUF ISRAEL-ROUTE

Von unserem Luftfahrt- Korrespondenten

Die Israel-Route galt viele Jahre hindurch als eine der problematischsten, doch kommerziell rentabelsten Linien zahlreicher ausländischer Fluggesellschaften. An der Problematik dieser Linie hat sich nichts geändert, vielmehr kamen noch das Energie-Problem und die Tatsache hinzu, dass seit dem Jom Kippur-Krieg auch die Rentabilität *erheblich* nachgelassen hat. Weniger Israelis fliegen ins Ausland und weniger Touristen kommen nach Israel.

Unter solchen Umständen findet man es in Luftfahrt-Kreisen des Landes unverständlich, dass sich ausgerechnet jetzt die Zivile Luftfahrtbehörde der Tatsache besinnt hat, dass im Rahmen eines Abkommens der zum „Atlas"-Bund vereinigten europäischen Linien Alitalia, Air France, Lufthansa, Iberia und Sabena, seit 1972 nicht mehr die „El Al", vielmehr die „Alitalia" die Bodendienste für die Lufthansa auf dem Flughafen von Lod leistet. Die Zivile Luftfahrtbehörde berief sich auf den Umstand, dass auf dem römischen Fiumicino-Flughafen keine ausländischen Gesellschaften Bodendienste leisten dürfen, um der „Lufthansa" mitzuteilen, sie habe ab 1. April 1974 das „Handling"-Abkommen mit der „Alitalia" zu kündigen.

Die europäischen „Atlas"-Gesellschaften erblicken in dieser Anweisung einen nicht gerade geeigneten Versuch der Zivilen Luftfahrtbehörde, ein auf Effizienz und Einsparungsmassnahmen ausgerichtetes, internationales Abkommen zu torpedieren und man vermutet mit gutem Grund, dass hinter diesem Schritt der Luftfahrtbehörde die „El Al" steckt, obwohl diese nach aussenhin behauptet, mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun zu haben.

Es hat den Anschein, dass die augenblickliche Krise in der Luftfahrt im allgemeinen und in der israelischen Luftfahrt im besonderen, die „El Al" zu energischen Abbaumassnahmen zwingt. Um aber keine Entlassungen unter dem Bodenpersonal vornehmen zu müssen, oder die*se in Grenzen* zu halten, möchte die „El Al" wiederum die Bodendienste für die „Lufthansa" übernehmen, obwohl sie selber in Frankfurt a.M. auf die Dienste der „Lufthansa" verzichtet und einen eigenen Apparat für „Handling" errichtet hat. Diese vermuteten Bemühungen von „El Al" stossen allerdings auf heftigen Widerstand des Betriebsrates der „Alitalia" in Israel, die sich im Falle des Ausscheidens der „Lufthansa" vom „Handling"-Abkommen gezwungen sehen würde, den eigenen Appa*rat in Lod zu verringern und An*gestellte zu entlassen.

Die „Lufthansa" selbst beobachtet dieses Ringen geradezu unbeteiligt. Der Sprecher der Lufthansa in Israel, Jizchak Zaroni, erklärte in Beantwortung diesbezüglicher Fragen, seine Gesellschaft erwäge unter Umständen sowohl auf die von der Luftfahrtbehörde reklamierten „Alitalia"-Dienste zu verzichten, als auch auf diejenigen der „El Al" und sich auf dem Gebiete des „Handljing" unabhängig zu ma*chen.*

Aber auch die „Alitalia" könnte zu Gegenmassnahmen greifen. Der Israel-Direktor der Gesellschaft, George Taussig, begab sich angesichts der Unruhe unter seinen Angestellten in Lod vorige Woche zu Beratungen nach Rom. Er kann sich dabei auch auf Präzedenzfälle stützen, denn etwa 1971 hatte „Alitalia" auch für Air France Bodendienste verrichtet und damals hatte die Zivile Luftfahrtbehörde keinerlei Ein*wände erhoben. Wenn aber die* Luftfahrtbehörde strikt auf Reziprozität bestehen und sich auf die Praxis auf dem Fiumicino-Flughafen berufen sollte, könnte auch Rom auf dieselbe Idee kommen, was sich augenblicklich für die „El Al" negativ auswirken würde. Die „Alitalia" hat seit dem Jom Kippur-Krieg die wöchentliche Zahl ihrer Flüge nach Israel von 14 auf 3 herabgesetzt und könnte von El Al ebenfalls eine derartige Beschränkung der Flüge nach Rom verlangen, was bisher nicht geschehen ist.

Die „Lufthansa" selbst beginnt sich gleichfalls der Energiekrise und der Oekologie zu besinnen. Während die Gesellschaft bisher fast ausschliesslich Boeing-Flugzeuge flog, wurde kürzlich das erste DC-10-Flugzeug in Betrieb genommen, das mit 200 Plätzen der Economy-Klasse und 22 Plätzen Erster Klasse eine Zwischengrösse zwischen dem Boeing 707 und dem Boeing 747 darstellt. Der 747-Jumbo-Jet scheint für viele Linie etwas überdimensional. Bis 1975 wird die Lufthansa neun DC-10-Jets erwerben und in das Unternehmen den Betrag von 530 Millionen DM investieren. Der neue Douglas-Jet der Gesellschaft ist nicht nur mit den stärksten Motoren ausgerüstet, die bisher in Flugzeuge dieses Typs eingebaut wurden, sondern auch mit besonders geräuscharmen, um die Umweltschützler zu beschwichtigen.

Die Frage, ob und wie der Flugverkehr — in Europa insbesondere der Charterflugverkehr — von der Oelkrise berührt werden könnte, beschäftigt die Fluggesellschaften und Reiseveranstalter in erheblichem Masse. Die Fluggesellschaften unterhalten eine Zentrale, in der Meldungen aus aller Welt über eventuell auftretende Versorgungsengpässe oder Möglichkeiten der bereitschaft der Fluggesellschaften, *besonders im Nordatlantikver*kehr. Unstabil ist jedoch die Kostensituation: der Anteil des Benzins an den Gesamtkosten der Gesellschaften betrug bis zuletzt *zwölf Prozent* und stieg in der Zwischenzeit auf 15 bis 17 Prozent, so dass weitere Flugpreiserhöhungen um die Mitte des Jahres nicht auszuschliessen sind. Für eines aber wollen sowohl Reiseveranstalter als auch Fluggesellschaften ihre Hand ins Feuer legen: dass jeder Fluggast, wann immer, wo immer er sich auch befinden mag — Krise hin oder her, garantiert zum Urlaubsplatz und auch wieder nach Hause geflogen wird.

Sicher ist noch etwas: die Zahl der Passagiere wird trotz *der Tatsache nicht* sinken, dass im Jahre 1973 die westlichen Luftlinien nicht wniger als 30 Jets verloren haben, die russische Aeroflot verlor fünf Flugzeuge, wobei die Gesamtzahl der Toten 1046 betrug. Im Jahre 1972 waren insgesamt 25 Flugzeuge zu Bruch gegangen und haben 1300 Passagiere das Leben verloren.

DAS WORT HAT der Leser

WAHLLOKALE

Zu dem Leserbrief von Herrn Max Gerstle (Ihre Zeitung vom 10. ds.M.) möchte ich folgendes bemerken:

Ich arbeite ca. 17 Jahre bei der Ortsverwaltung von Kfar Schmarjahu (als Sekretär). Seit dem Jahre 1959 ist es meine Aufgabe, alljährlich das Wählerregister vorzubereiten, wie es das Gesetz vorschreibt. Dass es in Kfar Schmarjahu zwei Wahllokale gibt, erfuhr ich zum ersten Mal im Juni vorigen Jahres. Anscheinend wurde diese nicht sehr glückliche Regelung vom Amt für die Volkszählung getroffen. Schon damals wandte ich mich an den Vorsitzenden der Wahlkommission (im Innenministerium), da die Ortsverwaltung auf dem Gebiete „Wahlen" nicht zuständig ist; aber zu meinem grössten Leidwesen vergeblich. Ich bemerkte, dass in Kfar Schmarjahu nicht die Notwendigkeit für zwei Wahllokale besteht.

Die Bemerkung von Herrn Gerstle im letzten Absatz seines Briefes „So sieht es hier in Kfar Schmarjahu aus ..." ist unbasiert, da die Ortsverwaltung absolut keinen Einflus auf die Wahllokaleinteilung hatte, nur das Innenministerium ist zuständig. Es ist richtig, dass die Verteilung der Wähler in die beiden Wahllokale absolut unlogisch ist, anscheinend wurde sie von einem Computer geplant. Es ist auch richtig, dass es vorkam, dass mehrere Mitglieder ein und derselben Familie in verschiedenen Wahllokalen zu wählen hatten, aber daran sind die Leute selbst schuld, wenn sie keine genauen und ausführlichen Adressen angegeben hatten.

Würde ich Herrn Gerstle nicht kennen, würde ich es hierbei belassen. Da mir aber bekannt ist, dass er bei jeder Gelegenheit nur an allem Anstoss nimmt (trozdem er zu den Gründern des Ortes gehört) und seine Kritik in diesem Falle berechtigt ist — ist sein Brief negativ und sogar feindselig abgefasst. Schade, dass er seine Kritik nicht gegen das Innenministerium richtete. Und leidtragend ist ja nur er selbst, wenn er seiner Wahlpflicht nicht nachkam.

Iwan Cohen,
Rech. Havradim 11
Kfar Schmarjahu

UNVERZEIHLICHE FEHLER

Bekanntlich hatte Agypten und Syrien ihren mörderischen Uberfall am Jom Kippur gemeinsam genauest abgestimmt und durchgeführt. Nach der Feuereinstellung, *beeinflusst* durch die Umzingelung der dritten Armee und der Stadt Suez konnten wir einen gemeinsamen Austausch der Kriegsgefangenen mit den Ägyptern erreichen. Denselben Gefangenenaustausch hätten wir bestimmt auch bei den Syrern erreicht, wenn wir die Zulassung von allen lebenswichtigen Artikeln für die Stadt Suez und die dritte Armee davon abhängig gemacht hätten, dass Sadat bei seinem Partner Assad den Austausch der in Syrien befindlichen israelischen Kriegsgefangenen fordert. Wir hätten die eingekesselte dritte Armee und die Stadt Suez zumindest so lange auf Hungerrationen halten sollen, bis unsere Forderung erfüllt worden wäre.

Wir hätten uns die vergeblichen Interventionen und Fürsprachen des Roten Kreuzes, des Vatikans und anderer fernstehender Stellen bei dem grossmauligen syrischen Massenmörder erspart.

Zwi Wasser, Cholon

DANK FUER DIE NEUE DEUTSCHSPRACHIGE ZEITUNG

Als ich ihre Bemühungen verfolgte, wieder eine deutsche Zeitung herauszugeben, war ich den mir so wohlbekannten und beliebten Journalisten sehr dankbar. Ich bin eine jener jungen (76-jährigen) Damen (Jugoslawin), die die Landessprache nicht erlernen konnte, da mein Existenzkampf an erster Stelle kam. Nun danke ich Ihnen herzlichst für die Herausgabe Ihres Blattes.

Es ist hier kaum angebracht Kritik zu üben — jeder Anfang ist schwer — und Nörgler wird es immer geben, selbst wenn das Blatt das Niveau jeder anderen Zeitung erreicht haben wird. Ich will Sie nicht trösten, ich will Ihnen nur danken.

Margit Suprina, Haifa

E. BUNKER BERICHTET

Der amerikanische Delegationsführer bei den Genfer Nahost-Gesprächen, E. Bunker traf mit dem sowjetischen Delegationsführer W. Winogradow zusammen, um ihn über das Entflechtungsabkommen zu unterrichten. Bunker hatte Kissinger bei seinen Besuchen im Nahen Osten begleitet. Einzelheiten des Gespräches sind nicht bekannt geworden.

Die „New York Times" schrieb gestern, bei dem Abkommen handle es sich um eine Festlegung der Koexistenz beider Länder im Nahen Osten. Der Vertrag basiere auf Vorschlägen, die Mosche Dayan bereits im Jahre 1970 unterbreitet hatte. Beide Länder hätten Verpflichtungen übernommen und Israel könne der Welt beweisen, dass es aufrichtig den Frieden wünscht.

Arabischer Druck auf Italien

„Ist Italien in der Nahostfrage auf die arabische Linie eingeschwenkt? Nach eingehenden Gesprächen mit Staatspräsident Leone, Ministerpräsident Rumor, Aussenminister Moro und anderen italienischen Ministern behaupteten der algerische Energieminister Abdessalam und der saudiarabische Oelminister Yaman vor der Presse in Rom, sie hätten entsprechende Zusicherungen erhalten.

Abdessalam sagte wörtlich: „Im Verlaufe unserer Gespräche wurde uns versichert, dass nach Ansicht der italienischen Regierung alle während des Krieges von 1967 besetzten arabischen Gebiete zurückgegeben werden müssen — und zwar gemäss der korrekten Interpretation des französischen Textes der UNO-Resolution Nr. 242." Im französischen Resolutionstext wird Israel zum Rückzug aus „den besetzten Gebieten"; im englischen Text nur zum Rückzug aus „besetzten Gebieten" aufgefordert.

„Die Zweifel", fuhr Abdessalam fort, „sind jetzt ausgeräumt. Indem Italien jede Möglichkeit der Annexion ausschliesst, entspricht seine Haltung der arabischen." Die italienische Einstellung müsse allerdings noch Ausdruck finden in einem Dokument.

Auch in der Palästina-Frage hat die italienische Regierung nach Darstellung Abdessalams versichert, dass sie den Standpunkt der Araber teile: Es liegt hier kein „Flüchtlingsproblem" vor, sondern das Problem eines Volkes, das ein Recht auf seine Heimat habe. Auch in diesem Punkt wäre es nur richtig, wenn die italienische Haltung offiziell bekanntgemacht würde.

Die Initiative Nixons zur Einberufung einer Konferenz der grossen ölverbrauchenden Länder nach Washington kommentierte Yamani wie folgt: „Wir wollen uns nicht in die inneren Angelegenheit der Verbraucherländer einmischen, die offensichtlich völlig frei sind, sich zusammenzusetzen und ihre Probleme zu diskutieren. Sollte sich jedoch die Idee einer gegen die Erzeugerländer gerichteten Blockbildung der Verbraucherländer durchsetzen, muss man sich klar darüber sein, dass dies zu einer Katastrophe für die ganze Welt führen würde."

Die offizielle algerische Zeitung „Al Mudschahid" hatte Nixons Initiative als einen Versuch bezeichnet „einen geeinten und machtvollen Klub der Reichen" zu bilden, der der unterentwickelten Welt gegenübergestellt werden solle. Die westeuropäischen Länder könnten sich aber „nicht den Luxus leisten, an einem Erdöl-Gipfel teilzunehmen, der sie ihrem nordamerikanischen Verbündeten unterordnen wird".

Aus dem italienischen Aussenministerium wurde in diesem Zusammenhang mitgeteilt, dass Italien die Initiative Nixons „im Prinzip" billige. Diese positive Bewertung wurde mit dem Ausdruck der Ueberzeugung verbunden, dass der amerikanische Vorstoss auf einen konstruktiven Dialog zwischen Verbraucher- und Energieländern abziele.

Inzwischen hat die gesamte EG sich bereit erklärt, an der von Nixon einberufenen Konferenz zu beteiligen.

DEBATTE UM EINE MOSCHEE

Die arabischen Länder haben noch einen weiteren Punkt in Italien zur Debatte gestellt, die religiösen Charakter trägt und den Katholizismus angeht, der in Rom sein Zentrum sieht.

Der vatikanische Pressesprecher, Prof. Alessandrini, hat nämlich eine alte und im Zeichen des arabischen Aufbruchs doch aktuelle Frage aufgenommen: Sollen die Mohammedaner die in Rom leben, ihre eigene Moschee erhalten?

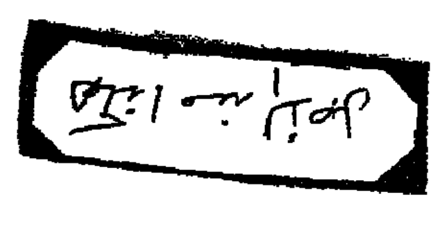
Laut Stimme aus der Vatikanstadt macht der Heilige Stuhl keine Einwendungen gegen den Bau eines islamischen Gotteshauses; zwar sei es, fuhr Alessandrini fort, überflüssig, hervorzuheben, dass „dem besonderen Charakter Roms, Zentrum des Katholizismus, in der Frage des Standortes, der äusseren Dimensionen und anderer Besonderheiten Rechnung getragen werden müsse." Das heisst wohl, dass dem Vatikan etwa eine Prachtmoschee in unmittelbarer Nachbarschaft des Petersplatzes unerwünscht wäre und dass der Papst dafür auch kaum ein Grundstück oder gar eine der zahllosen Kirchen Roms zur Verfügung stellen würde.

Pius XII. soll sich seinerzeit recht zugeknöpft der Idee einer Moschee im katholischen Rom gegenüber gezeigt haben. Von Mussolini wird das Wort kolportiert, wenn die Mohammedaner eine Moschee in Rom wollten, dann müssten sie den Bau einer katholischen Kirche in Mekka erlauben. In Rom wirkt unter Leitung eines persischen Prinzen ein islamisches Kulturzentrum für Italien.

Die arabischen Botschafter unternahmen in den letzten Jahren im Aussenministerium eine Demarche, um für die rund 40 000 Mohammedaner in Rom — in ganz Italien wird die Zahl auf [illegible] 000 beziffert — eine Moschee in der Ewigen Stadt zu bauen.

In den letzten Monaten intensivierten sich die Kontakte der vatikanischen Stellen mit der arabischen Staaten, um die Pläne für eine Internationalisierung Jerusalems voranzubringen. Der Zeitpunkt für eine neue Initiative von mohammedanischer Seite, die zudem in einem Augenblick, da auch das Erdöl als Druckmittel noch wirkt, war und ist darum nicht schlecht gewählt; doch möchte man den Standort der Moschee nicht weit vor den Toren der Stadt — unter Andreotti war seinerzeit Fiumicino vorgeschlagen worden —, sondern im Herzen des katholischen Rom.

Verständnis dafür, dass die Juden eventuell auch Vorbehalte in Jerusalem machen könnten, zeigt der vatikanische Professor nicht. In Rom möchte er Sonderrechte geltend machen, Jerusalem soll dagegen internationalisiert werden, und die Verbundenheit der Juden mit der heiligen Stadt gilt ihm recht wenig.



هكذا في الأصل

Neue Gesichter im Haifaer Stadtrat

Von ALICE SCHWARZ

Der übergewältigende Sieg der IAP (Maarach) in den Haifaer Stadtratwahlen ist gewiss nicht zuletzt auf die „Zugkraft" des Listenführers, des bisherigen Arbeitsministers Josef Almogi zurückzuführen gewesen. Davon abgesehen hat aber die sonstige Zusammensetzung der Liste gewiss auch das ihrige zu den guten Ergebnissen für den Maarach beigetragen. Josef Almogi wählte in sein „Team" eine ganze Reihe von vielversprechenden Kräften, denen er zutraut, die Stadt aus dem bisherigen Schlendrian des Provinzialismus herauszureissen.

Die Liste „Emet" erhielt in den Wahlen zum Haifaer Stadtrat 72.605 Stimmen und somit 58.3 Prozent; das gab ihr 15 Mandate. Die Liste Likud erhielt 26.556 Stimmen oder 21.3 Prozent, d.h. 6 Mandate. Die RNP konnte mit 7.927 Stimmen zwei Mandate erringen, die Unabhängigen Liberalen brachten es bei 6.593 Stimmen oder 5.2 Prozent auf nur ein Mandat, die Thora-Front mit 4.587 Stimmen oder 3.7 Prozent ebenfalls auf ein Mandat. Leer ausgefallen ist Rakach (Neue Kommunisten) mit nur 3.251 Stimmen oder 2.6 Prozent, Moked mit 1.654 Stimmen oder 1.3 Prozent und die Panther-Partei mit 1.557 Stimmen oder 1.2 Prozent.

Nicht uninteressant ist es, die Abstimmung der Soldaten mit der Gesamtabstimmung zu vergleichen. In der Armee, wo Likud in den Knessetwahlen besser als „Emet" abschnitt, erhielt der Maarach für die Haifaer Munizipalverwaltung 66.4 Prozent! Likud schnitt hier aber mit 23.2 Prozent auch besser ab als bei den Zivilisten, während die übrigen Parteien die „Leidtragenden" mit weniger Soldatenstimmen waren.

Die Haifaer Stadt-Publikation brachte dieser Tage auch eine Liste aller neuen Stadtverordneten und ihre Kurzbiographie.

Wir wollen hier nicht näher auf den Listenführer eingehen, von dem ja allgemein bekannt sein dürfte, dass er 63 Jahre alt, in Polen geboren und seit 1930 im Lande ist. Auch seine bisherige Karriere ist weitgehend bekannt. Ebenso kennt man bestens seinen ersten Stellvertreter, den bisherigen Bürgermeister Jerucham Zeisel. Er ist 64 Jahre alt, in Polen geboren, 1932 eingewandert, war in der zionistischen Jugendbewegung schon im Ausland tätig, und wirkte im Haifaer Arbeiterrat als Sekretär der Metallgewerkschaft. Später war er ein hoher Funktionär der Elektrizitätsgesellschaft, (in der auch z.B. Bürgermeister Mosche Flieman s.A. Karriere machte), sowie Vorsitzender des Waad von K. Chaim. Von 1969 bis 1973 Vizebürgermeister, wurde er Bürgermeister nach dem Tode von Flieman.

Die weiteren Maarach-Stadträte sind:

● Prof. Josef Karni, 61, Direktor der Bauforschungsstation am Technion; geb. in Russland. Eingewandert 1922. Er studierte u.a. auch Architektur des Orient und wirkte als hoher Offizier im Generalstabs–HQ. Er amtiert u.a. als Mitglied des Direktoriums des Technion- Instituts für Forschung und Entwicklung. Er ist neu im Stadtrat.

● Abraham Sachnin, 68, geb. in Russland, ehemaliger Zionshäftling (Sibirien) wegen zionistischer Tätigkeit, eingewandert 1936. Technikum - Absolvent schon in Russland, ist „altes" Stadtratmitglied und war Vizebürgermeister von 1964 bis 1973.

● Aharon Schapira, Bankdirektor, 58, geb. in Polen, Universitätsabsolvent, eingewandert 1935, diente in der britischen Armee und Hagana. Aktiv in der Wirtschaft.

● Neu im Stadtrat ist auch Avigdor Bartel, 59, Ingenieur und Generaldirektor der Oel-Raffinerie; geb. in Russland, eingew. 1925. Früher Direktor der Abt.f.öffentliche Arbeiten, errichtete und leitete 1962-1966 die Petrochemischen Werke in Haifa.

● Dov Roth, 42, Ingenieur für Industriemanagement, geb. in Oesterreich, eingewandert über Polen, ein aktiver Funktionär der Mapam, ist neu im Stadtrat.

● Ein bekanntes Gesicht ist Josef Blustein, 63, Distriktleiter der Elektrizitätsgesellschaft für den Nordbezirk, geb. in d. Ukraine, eingew. 1925. Einer der Organisatoren der Hagana im Nordbezirk, war Leiter der Gefangenenlager in Jordanien (nach dem Fall von Naharajim), Zentralgestalt des Maarach in Haifa und Umgebung.

● Miriam Ben-Peretz, 45, geb. in Deutschland, eingew. 1935, Absolventin d.Hebr. Universität und Dozentin an der Haifaer Universität, Inhaberin des Weizmann - Institut - Preises für Unterricht der Naturwissenschaften, ist neu im Stadtrat.

● Ein Stadtrat-Veteran ist Meir Bar-Raw-Hai, 53, Rechtsanwalt, geb. in Russland, eingewandert 1925; dienste in der Britischen Armee, ehemaliger Vorsitzender des Militärgerichts im Norden, Israels Vertreter in der Föderation der Kriegsveteranen.

● Zwi Barsilai, 57, Generaldirektor eines Industrieunternehmens, geb. in Polen, eingew. 1936, im Waad von K. Chaim, Haifaer Arbeiterrat, Mitglied des öffentlichen Kuratoriums für das Haifaer Stadttheater und Orchester. Vize-Bürgermeister 1956-1959.

● Abraham Sakkai, 51, Aluf Mischne (Res.), Ingenieur, geb. in Jerusalem, in Haifa seit 1948, Palmach und 1. Kommandant der Seetruppe, „Paljam". Sendbote für Alija Beth in Europa, hoher Offizier der Armee, Dozent am Technion. Heute ein hoher Staatsbeamter.

● Dr. Schewach Weiss, 38, Abteilungsleiter an der Haifaer Universität, geb. in Polen, eingew. 1947. Dozent und politisch-soziologischer Publizist.

● Abraham Danino, 45, Lehrer und Erzieher, Begründer der Vereinigung „Zahavi" für die Rechte kinderreicher Familien, eingew. 1948, geb. in Marokko. Er und Dr. Weiss sind bereits alterfahrene Stadträte.

● Gamil Schalhow, 46, Rechtsanwalt, Absolvent der Universität Jerusalem, aktiv in der arabischen Gemeinschaft Haifas auf kulturellem und gesellschaftlichem Gebiet. Zugelassen auch zu religiösen Gerichtshöfen aller drei Religionen.

Den Likud vertreten:

● Dr. Jona Engel, 68, Dr. der Rechte, geb. in Oesterreich, eingew. 1938, in Haifa seit 1944. Vorsitzender der Studentenverbände, u.a. ehemaliges Mitglied des Waad Hakehilla, Vorsitzender der Allgemeinen Zionisten in Haifa u.d. Liberalen Partei in Haifa (neu im Stadtrat).

● Dr. Erich Leb, Schiffahrtsexperte, Direktor eines Instituts für Invaliden-Rehabilitierung, geb. in Deutschland, eingew. 1936, Studierte Rechte und Wirtschaft, Vorsitzender der Cherut-Partei in Haifa.

● Dr. Dow Laufer, 59, Rechtsanwalt, geb. in Ungarn, eingew. 1948, Aktiv als Zionist im Untergrund der Anti-Nazi-Kämpfer, Zionshäftling, Mitglied des Bezirksausschusses der Anwaltskammer in Haifa (1963 bis 1971).

● Zeew Katz, 58 Generalsekretär des Kaufmannsverbandes sekretär des Kaufmannverbandes in Haifa und Bezirk. Geb. in Russland, eingew. 1934. Einer der Befehlshaber des Etzel, Häftling unter den Briten, einer der Flüchtlinge aus dem Lager Athlith.

● Gidon Zachar, 29, ist das jüngste Stadtratmitglied. Er ist Direktor einer Gesellschaft, im Lande geboren, aktiv für die Wohnungsbeschaffung f. junge Paare.

● Gustav Badian, 49, Ingenieur und dipl. Administrator, geb. in Rumänien, eingew. 1947, Landessekretär des Ingenieursverbandes 1968-1972.

Die RNP vertreten Professor Jeschaiahu Jarnizky, 45, Techniondozent und ord. Prof., sowie Dow Frumer, 61, Geschäftsmann, geb. in Polen, eingew. 1935, Mitbegründer von K. Schmuel, Mitglied d. Relig. Rates 1968-71. Die UL vertritt weiter Dr. Gideon Kaminka, 69, Architekt, geb. in Oesterreich, eingew. 1930, in Haifa seit 1933, Mitglied des Waad Hadar Hacarmel 1939-49, langjähriges Stadtratmitglied und Leitungsmitglied. Die Thorafront repräsentiert wie schon früher Mosche Bliefheutal, 62, geb. in Polen, administr. Direktor, Mitglied des Sekretariats d. Poalei Agudat Israel.

JUGENDLICHE RAUCHEN TROTZ ALLEM WEITER

In der Kongresshalle von Philadelphia ist die „Menschenrechtsdeklaration der Nichtraucher" unterzeichnet worden. Am 10. Jahrestag des aufsehenerregenden Berichtes des damaligen Direktors der US-Gesundheitsbehörde, Luther Terry, der mit seiner Warnung vor den gesundheitsschädlichen Folgen des Zigarettenkonsums einen Kreuzzug gegen das Rauchen einleitete, verlangten die Kongressteilnehmer in Philadelphia eine Verbriefung des Grundrechtes für Nichtraucher, reine Luft atmen zu können.

Das Recht soll zum Beispiel angewendet werden, wenn ein Raucher und ein Nichtraucher zusammensitzen. In der Bilanz der zehn Jahre Kampf gegen den blauen Dunst in den USA überwiegen die negativen Vorzeichen. So haben sich nach einem Bericht der Gesundheitsbehörde in diesem Zeitraum zwar zehn Millionen Amerikaner den Griff zum Glimmstengel abgewöhnt, doch ist die Gesamtzahl der Zigarettenraucher wegen der Zunahme der Bevölkerung und vor allem, weil Jugendliche immer früher zu rauchen beginnen, von 50 Millionen auf 52 Millionen gestiegen. Jährlich sterben mindestens 300 000 Amerikaner nach Schätzungen der Behörde an Krankheiten, die in erster Linie mit dem Rauchen zusammenhängen.

„Ich bin am meisten entmutigt durch unseren geringen Erfolg bei der Jugend", sagte Terry in Philadelphia. „Es hat keine bedeutende Abnahme des Rauchens unter jungen Menschen gegeben. Tatsache ist, dass sie nun früher beginnen u. dass der Prozentsatz der rauchenden Mädchen erheblich angestiegen ist."

In einer Statistik der Behörde wird nachgewiesen, dass von 1968 bis 1972 die Zahl der jugendlichen Raucherinnen im Alter zwischen 12 und 17 von 6,2 auf 11,3 Prozent zugenommen hat. Bei den Jungen ist dagegen nur eine Zunahme von 11,5 auf 12,8 Prozent zu verzeichnen. Generell liege der Krankheitsstand aller Raucher um 40 Prozent höher

Auf der positiven Seite können die Kämpfer gegen den Zigarettenkonsum neben der Entwöhnung von zehn Millionen Menschen unter anderem verbuchen: Werbung in Funk und Fernsehen wurde generell verboten, jede Packung trägt eine Aufschrift mit einer Warnung vor den Folgen, Restaurants u. Luftlinien richteten Nichtraucherräume oder -reihen ein. In der täglichen Feldration für Soldaten fehlen Zigaretten. Der Staat Arizona hat das Rauchen auf vielen öffentlichen Plätzen verboten, andere Staaten wollen folgen.

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

C. Wyer & Co. Verlag • München

27

„Ja, tun Sie das", sagte der Werwolf. „Ich rufe Sie dann heute nachmittag um 4 Uhr zurück."

Cadbury war an diesem Montagvormittag nach Bonn zu einer Pressekonferenz gefahren. Um 10 Uhr 30 rief er Miller im Hotel Dreesen an.

„Gut, dass ich Sie noch vor Ihrer Abreise erwische", sagte er. „Ich habe eine Idee, die Ihnen vielleicht weiterhilft. Treffen Sie mich heute nachmittag gegen 4 Uhr im Cercle Francais."

Kurz vor dem Mittagessen rief Miller Sigi an und sagte ihr, dass er im Dreesen abgestiegen sei.

Cadbury bestellte Tee, als Miller sich zu ihm gesetzt hatte.

„*Mir ist da eine Idee gekommen*, als ich heute vormittag auf dieser langweiligen Pressekonferenz zwischendurch abschaltete, weil ich einfach nicht mehr hinhören konnte", erzaehlte er Miller. „Da Roschmann seinerzeit gefasst und als gesuchter Kriegsverbrecher identifiziert wurde, muss sein Fall den Militaerbehörden in der britischen Zone bekanntgeworden sein. Die drei westlichen Besatzungsmaechte in Deutschland und in Oesterreich tauschten damals Kopien aller diesbezüglichen Akten aus. Haben Sie jemals von einem Mann namens Lord Russell of Liverpool gehört?"

„Nein, nie", sagte Miller.

„Er war waehrend der Besatzungszeit Rechtsberater des britischen Militaergouverneurs bei allen von uns durchgeführten Kriegsverbrecherprozessen. Spaeter schrieb er ein Buch mit dem Titel **The Scourge of the Swastika.** Sie können sich denken, wovon es handelte. Hat in Deutschland nicht gerade zu seiner Beliebtheit beigetragen, denn was in dem Buch stand, stimmte nur zu genau."

„Ist er Anwalt?" fragte Miller.

„Das war er", sagte Cadbury. „Und zwar ein brillanter. Deswegen wurde er zum Rechtsberater des Militaergouverneurs ernannt. Er ist jetzt im Ruhestand und lebt in Wimbledon. Ich weiss nicht, ob er sich meiner noch entsinnt, aber ich kann Ihnen auf jeden Fall ein Einführungsschreiben mitgeben."

„Würde er sich denn an so weit zurückliegende Dinge erinnern können?"

„Möglicherweise ja. Er ist kein junger Mann mehr, aber er stand damals in dem Ruf, ein wahres Archiv als Gedaechtnis zu haben. Wenn ihm der Fall Roschmann jemals zur Anklagevorbereitung übertragen wurde, dann erinnert er sich noch bis in die letzte Einzelheit. Da bin ich ganz sicher."

Miller nickte und schlürfte seinen Tee.

„Ich könnte nach London fliegen und ihn aufsuchen."

Cadbury zog einen Umschlag aus der Tasche.

„Hier ist der Brief für ihn." Er gab Miller das Schreiben und stand auf.

„Viel Glück."

Memmers hatte schon die Informationen für den Werwolf, als dieser kurz nach 4 Uhr anrief

„Er hat seine Freundin angerufen", sagte Memmers. „Zur Zeit ist er in Bad Godesberg im Hotel Dreesen."

Der Werwolf legte den Hörer auf und blaetterte in einem Adressenbuch. Nach kurzer Suche entschied er sich für einen Namen, nahm den Telefonhörer wieder auf und *waehlte eine Nummer* im Raum Bonn/Bad Godesberg.

Miller kehrte ins Hotel zurück, um den Flughafen Köln-Wahn anzurufen und für den naechsten Tag — Dienstag, den 31. Dezember — einen Flug nach London zu buchen. Als er an die Rezeption trat, laechelte ihm das Maedchen hinter dem Tresen strahlend zu und deutete auf die Sitzecke vor dem Erkerfenster, das auf den Rhein hinausging.

„Da ist ein Herr, der Sie sprechen möchte, Herr Miller."

Miller blickte zur Fensternische, wo ein paar Tische mit Gobelinsesseln standen. In einem Sessel sass ein Mann mittleren Alters. Er trug einen schwarzen Wintermantel; die Haende stützte er auf den Stoff seines zusammengerollten Regenschirms, sein schwarzer Homburg lag vor ihm auf dem Tisch.

Miller schlenderte zu dem Mann hinüber. Er fragte sich, wer von seiner Anwesenheit in Bad Godesberg erfahren haben konnte.

„Sie wollten mich sprechen?"

Der Mann sprang auf.

„Herr Miller?"

„Ja."

„Herr Peter Miller?"

„Ja."

Der Mann machte eine knappe Verbeugung.

„Mein Name ist Schmidt. Doktor Schmidt."

„Was kann ich für Sie tun?"

Dr. Schmidt laechelte bescheiden und [...] durchs Fenster auf den Rhein hinaus. Die [...]zen Wassermassen trieben im Lichtschein der [...]rassenbeleuchtung vorbei.

„Ich habe mir sagen lassen, dass Sie Jou[...] sind. Freiberuflicher Journalist, nicht wahr, [...] zwar ein sehr guter." Er laechelte strahlend. [...] haben den Ruf, sehr gründlich und ausdauern[...] sein."

Miller schwieg und wartete darauf, dass der [...] zur Sache kam.

„Einigen Freunden von mir ist zu Ohren ge[...]men, dass Sie gegenwaertig Recherchen anst[...] die gewisse — nun, sagen wir — weit zurücklieg[...] Ereignisse betreffen. Sehr weit zurückliegende [Er]eignisse."

Miller erstarrte, waehrend er sich vergeblich [...]te, wer die „Freunde" sein konnten und woher [...] das wussten. Dann wurde ihm klar, dass seine [...]suche, Nachforschungen nach Roschmann [...] stellen, offenbar nicht unbemerkt geblieben [...]

„Recherchen nach einem gewissen Eduard R[osch]mann", sagte er rund heraus. „Und?"

„Ja. Hauptsturmführer Roschmann. Ich da[...] ich könnte Ihnen vielleicht behilflich sein." [...] Mann hatte unverwandt auf den Strom hina[...]schaut. Jetzt sah er Miller an. „Hauptsturmf[...] Roschmann ist tot", sagte er.

„Tatsaechlich?" sagte Miller. „Das wusste [...] nicht."

Dr. Schmidt schien erfreut zu sein.

„Natürlich nicht — wie sollten Sie auch. [...] es ist dennoch die Wahrheit. Sie vergeuden wir[...] *Ihre Zeit.*"

Miller sah enttaeuscht aus.

„Können Sie mir sagen, wann er starb?" frag[...] Herrn Dr. Schmidt.

„Sie haben die naeheren Umstaende seines T[...] nicht in Erfahrung gebracht?" fragte der Mann

„Nein. Nur dass er Ende April 1945 zuletz[...] bend gesehen wurde."

„Ah, ja, selbstverstaendlich", sagte Dr. Sch[...] beglückt, das bestaetigen zu können. „Kurz dara[...] er dann gefallen, wissen Sie. Er ist in seine öste[...]chische Heimat zurückgekehrt und dort im Früh[...] *1945 bei den Kaempfen gegen die Amerikaner* [...]fallen. Sein Leichnam wurde von Leuten, die ih[...] Lebzeiten gut gekannt haben, zweifelsfrei ide[...]ziert."

„Er muss ein bemerkenswerter Mann gew[...] sein", sagte Miller.

Dr. Schmidt nickte zustimmend. „Nun, a[...] ja, es gab eine ganze Reihe von Leuten, die d[...] überzeugt waren. Ja, in der Tat waren nicht we[...] von uns davon überzeugt."

„Ich meine", fuhr Miller unbeirrt fort, als [...] gar nicht unterbrochen worden, „bemerkens[...] muss er schon deswegen *gewesen sein*, weil [...]ser Christus wohl der einzige Mensch ist, der [...] der auferstanden ist von den Toten. Roschm[...] wurde am 20. Dezember 1947 von den Engl[...]dern in Graz festgenommen. Lebend, versteht si[...]

In Dr. Schmidts Augen spiegelt sich der glitz[...]de Schnee von der Balustrade vor dem Fenster wi[...]

„Miller, Sie sind sehr töricht. Wirklich sehr [...] töricht. Erlauben Sie *mir*, Ihnen einen guten [...] zu geben — den Rat eines aelteren Mannes an ei[...] sehr viel jüngeren. Stellen Sie Ihre Nachforschun[...] ein!"

Miller sah ihn von der Seite her an.

„Ich glaube, ich sollte Ihnen eigentlich dank[...] sein", sagte er.

„Sie haetten allen Grund dazu — sofern Sie m[...]nem Rat folgen", entgegnete Dr. Schmidt.

„Sie haben mich schon wieder missverstande[...]", sagte Miller. „Roschmann ist noch Mitte Okto[...] dieses Jahres in Hamburg gesehen worden. Die le[...]genannte Zeugenaussage wurde bisher allerdi[...] noch nicht bestaetigt. Jetzt ist sie bestaetigt word[...] Sie haben sie eben bestaetigt."

„Ich kann nur nochmals sagen, Sie handeln [...]richt, wenn Sie diese Nachforschungen nicht sof[...] einstellen." Dr. Schmidts Blick war *so kalt* [...] zuvor, aber jetzt war auch aufkeimende Angst dab[...] Es hatte einmal Zeiten gegeben, in denen sich [...] Leute seinen Befehlen nicht zu widersetzen wag[...] — er hatte sich noch immer nicht damit abfind[...] können, dass dem nicht mehr so war.

Miller wurde langsam wütend. Sein Kragen w[ur]de ihm plötzlich zu eng, und das Blut schoss [...] ins Gesicht.

„Sie verursachen mir Uebelkeit, Herr Dokt[or] Schmidt", sagte er zu dem aelteren Mann. „Sie u[nd] Ihresgleichen. Sie halten Ihre ehrbare Fassade au[f]recht, aber Sie sind nichts als dreckiger Abschaum. Ich werde nicht aufhören, *Fragen zu stellen*, bis [ich] ihn gefunden habe."

Er wandte sich zum Gehen, aber der Mann pack[te] ihn beim Arm. Aus einem Abstand von wenig[en] Zentimetern starrten sie sich wütend an.

„Sie sind kein Jude, Miller. Sie sind arisch. S[ie] gehören zu uns. Was haben wir Ihnen denn getan, Menschenskind, was haben wir Ihnen denn nur getan?"

Miller riss sich los.

„Wenn Sie das noch immer nicht wissen, Herr Doktor Schmidt, dann werden Sie es nie begreifen."

(Fortsetzung folgt)

Deprimierende Debatte ueber die Krise in Grossbritannien

Von unserem England-Korrespondenten EDWIN ROTH

In der von Stunde zu Stunde chaotischer und katastrophaler werdenden fundamentalen britischen Krise hätte [illegible]chts deprimierender sein können als die Debatte mit der [illegible] deshalb aus seinem vierzehntägigen Weihnachtsurlaub zurückgerufene Unterhaus über die Krise sprach. Diese Debatte [illegible] wegen der Krise nur halb beleuchtetem und schlecht geheiztem Unterhaus — einige Abgeordnete sassen in ihren Mänteln im Debattensaal! — [illegible]wies nur, dass zumindest vorläufig weder die Regierung noch die Labour-Opposition noch das Unterhaus als demokratische Institution etwas tun wollen oder etwas tun können um die furchtbare nationale [illegible]nation zu verbessern.

Die Dreitagewoche geht weiter — und könnte nur der Anfang von noch viel Schlimmerem sein.

Premierminister Edward Heath eröffnete die Debatte mit einer der schlechtesten und [illegible]achsten Reden die er jemals hielt. Seine offensichtliche Niedergeschlagenheit schien mit jedem Satz schlimmer zu werden.

„Es ist noch nicht zu spät für einen Sieg der Vernunft" sagte Heath mit Begräbnisstimme. Später stand ich in der Schlange für Kaffee im Presserestaurant neben Norman Shrapnel vom „Guardian", der einer der ältesten, erfahrensten, und auch einer der besten britischen Parlamentsberichterstatter ist. „Wenn man glauben [illegible] dass es noch nicht zu spät für einen Sieg der Vernunft ist", sagte Shrapnel deprimiert, „dann muss man viel optimistischer sein als Heath klang während er es sagte."

Sogar sehr konservative britische Parlamentsberichterstatter die Heath bisher immer unterstützten, hatten diesmal nur Kritik für seine Rede.

In seiner Rechtfertigung des schweren Zusammenstosses zwischen der Regierung und der Bergleuten erwähnte Heath mehrmals, dass während der letzten Monate vier Millionen britische Arbeiter in 550 verschiedenen Tarifabkommen Lohnerhöhungen innerhalb der Anti-Inflationspolitik der Regierung akzeptieren.

Den Bergleuten wurde eine Lohnerhöhung von 16½ Prozent angeboten („die grösste Lohnerhöhung in der Geschichte der Bergmännergewerkschaft" sagte Heath, was nicht stimmte, denn sie erzwangen 21 Prozent durch den Bergmännerstreik im Winter 1972) — und es wäre völlig ungerecht zu den vier Millionen anderen Arbeitern die 550 verschiedene Tarifabkommen [illegible] den Bergleuten mehr zu geben.

Dass 16½ Prozent eine sehr gute Lohnerhöhung ist, stimmt natürlich genau — und dass vier Millionen andere Arbeiter in 550 verschiedenen Tarifabkommen weit weniger akzeptierten stimmt auch. Was Heath in seiner Rede nicht erwähnte ist der Machtfaktor.

Die von Heath so gelobten vier Millionen Arbeiter haben nicht die wirtschaftliche Macht der Bergleute — und die Bergleute sagen heute sehr laut, dass sie nicht verstehen können, weshalb die Regierung den Arabern nachgibt, aber nicht den britischen Bergleuten.

So oft Heath die vier Millionen Arbeiter und deren 550 Tarifabkommen erwähnte, unterbrachen ihn Labour-Abgeordnete mit lauten ironischen Zwischenrufen über die Ingenieure der Kraftwerke und die Feuerwehrmänner von Glasgow, die in letzter Zeit durch industrielle Kampfaktionen Lohnerhöhungen weit über den Prozentsatz der Anti-In[illegible]

[illegible] und ehemalige Premierminister Harold Wilson erinnerte mit äusserster Brutalität, dass die fundamentale Krise schon lange vor der Oelkrise und lange vor dem Nahostkrieg bestand — und lange bevor sich die Bergleute weigerten, Ueberstunden zu arbeiten. Unter lauter Zustimmung seiner Anhänger sprach Wilson über die katastrophalen Zahlungsbilanzdefizite schon lange vor der Oelkrise und lange vor dem Nahostkonflikt. Er erinnerte, dass voriges Jahr während der Zeit des absoluten gesetzlichen Lohnstops die Preise in England ständig stiegen, wodurch bewiesen wurde, dass nicht nur Lohnerhöhungen die Inflation verursachten.

Wilson erinnerte Heath an Präsident John F. Kennedys Erklärung im Zusammenhang mit der Kubakrise, ein vernünftiger Verhandler sollte immer sicherstellen dass nicht nur er selbst einen Ausweg durch den Vorschlag hat, sondern auch sein Verhandlungsgegner. Die Bergleutegewerkschaft gab Edward Heath einen Ausweg durch den Vorschlag Bergleute für die Zeit die sie mit Baden und Warten verbringen zu bezahlen. — sagte Wilson — doch dies wurde abgelehnt. Dagegen gab Heath den Bergleuten keinen Ausweg.

„Diese Regierung ist ein Geschenk des Himmels für die Linksextremisten!" rief Wilson drastisch.

Er beschuldigt die Regierung, in Vorbereitungen auf einen Wahlkampf jetzt etwas zu tun was in Regierungskreisen als „Öffentliche Psychologie" bezeichnet wird. Mit ätzender Ironie forderte er, die Regierung möge bekanntgeben, wie viele Tonnen Kohle dadurch erspart werden, dass das Fernsehen nur bis 22.30 Uhr senden darf — „oder ist dies auch nur „Öffentliche Psychologie?".

(Was Wilson nicht erwähnte, doch was man hier sehr viel bespricht, ist die Frage, um wie viel sich die britische Geburtenziffer wegen der Fernseheinstellung um 22.30 Uhr erhöhen wird ...)

Im Namen der gesamten Labour-Opposition forderte Wilson, dass den Bergleuten „wegen ihrer ganz besonderen Position sowohl in ihrer besonders schweren, unangenehmen und gefährlichen Arbeit als auch in ihrer Sonderposition in der Energiekrise" nachgegeben werden muss.

„Die Anti-Inflationspolitik der Regierung wurde nicht auf dem Berg Sinai erlassen" rief Wilson. „Sie ist eine durch die Energiekrise überholte Politik, die von diesem souveränen Unterhaus jederzeit geändert werden kann ... Dieses Land wird in einer Strömung in eine Katastrophe getrieben!"

Auch der liberale Parteiführer Jeremy Thorpe forderte Heath auf, den Bergleuten nachzugeben. „Wenn der Premierminister meint, er sei Samson", sagte Thorpe, „dann ist es allerhöchste Zeit, dass eine Delilah mit einer scharfen Schere kommt!"

Tatsächlich wurde nur durch Heath diese Krise zu einem bitteren Kampf zwischen der Arbeiterklasse und den anderer sozialen Klassen, der nur im Zusammenhang mit dem völlig einzigartigem britischen Klassensystem verstanden werden kann. Als Heath Premierminister wurde, übernahm er England so wie es war — und das geschichtlich bedingte einzigartige britische Klassensystem ist bei weitem die bedeutsamste Tatsache dieser Insel.

Anstatt alles zu tun um dieses britische Klassensystem abzubauen und die Klassenspannungen zu vermindern, tat Heath von den ersten Tagen seiner Regierung an sehr viel das diese Klassenspannungen enorm erhöhen musste. Heaths durch seinen eigenen sozialen Ursprung verursachte persönliche Psychologie (als Sohn eines Zimmermanns und eines Dienstmädchens ist er der erste aus der Arbeiterklasse stammende konservative Premierminister) ist ein äusserst bedeutsames Element der gegenwärtigen britischen Krise.

Besonders bedeutsam war die Rede des Labour-Abgeordneten Albert Roberts, der ein ehemaliger Bergmann ist. „Wir Bergmänner haben ein langes Gedächtnis" rief er. „In 1921 wurden die Löhne der Bergleute um 30 Prozent und 40 Prozent geschnitten! In 1926 streikten wir sechs Monate lang, und es gab Familien wo während dieser ganzen sechs Monate keine einzige runde Münze ins Haus kam, — keine einzige runde Münze!"

Roberts machte einen leidenschaftlichen Angriff gegen den konservativen Premierminister Stanley Baldwin. — Wenn der sprichwörtliche Mann vom Mars während Roberts' Rede ins Unterhaus gekommen wäre, hätte er nicht ahnen können, dass Stanley Baldwin vor 37 Jahren zum letzten Mal Premierminister war — und seit vielen Jahren tot ist: Doch Roberts' Rede war äusserst bedeutsam für eine Atmosphäre mit der jeder britische Premierminister rechnen muss.

Der konservative Abgeordnete Hugh Fraser beschuldigte seine eigene konservative Regierung, die Oelpolitik der Welt verdorben zu haben.

„Unsere Regierung sollte sich nicht mit Pompidou und dem französischen Aussenminister Jobert verbinden, die in Kopenhagen vor den arabischen Scheichs auf dem Boden krochen, und den Oelpreis viel zu sehr erhöhen liessen", sagte Fraser. „Ich hoffe, unser neuer Energieminister Lord Carrington wird nicht dieselbe Dummheit machen wie die Franzosen, die Abu Dhabi mit Mystere-Flugzeugen bewaffnen — gegen wen? Unsere Oelpolitik sollte sein, Kissingers Vorschlag zu unterstützen, anstatt heimliche dunkle Händel mit arabischen Staaten zu machen!"

Die britische Regierung und die britischen Gewerkschaften sind jetzt in totaler Konfrontation — die nichts anderes ist als ein Klassenkampf. Die Krise dieses schwer kranken Landes wird täglich schlimmer. Man spricht jetzt immer mehr von Neuwahlen — doch ein konservativer Sieg in derartigen Klassenkampf-Wahlen würde nichts ändern.

Schwere Auseinandersetzungen in der jugoslawischen Fuehrung

Auf einer vorher öffentlich nicht angekündigten Sitzung des Zentralkomitees der Serbischen Kommunistischen Partei ist der bisherige Sekretär des Zentralkomitees, Nikola Petronic, seiner Amtes enthoben worden. Gleichzeitig wurden drei von den 13 Mitgliedern des Sekretariats des serbischen Zentralkomitees (Miroslav, Markovis, Bjelogrljic und Simic) aus dieser Schlüsselposition entfernt. Zum Nachfolger für Petronic ist der bisherige Sekretär der Parteiorganisation der Bundeshauptstadtstadt Belgrad, Djordje Lazic, ernannt worden.

Der 38 Jahre alte Petronic — er ist gelernter Schlosser und damit einer der wenigen echten Arbeiter im serbischen Zentralkomitee — war zum ZK-Sekretär mehr ernannt als gewählt worden auf jener kaum mit den eigenen Statuten übereinstimmenden Sitzung des höchsten serbischen Parteiorgans im Oktober 1972, als dessen Vorsitzender Nikezic und sein Sekretär, die ebenso populäre Frau Perovic, gegen das Mehrheitsvotum des serbischen Zentralkomitees durch Intervention von oben abgesetzt wurden. Petronic führte damals die Anklagereden, doch seither war es um seine Person recht still geworden [illegible] hat sich des Belgrader Parteiapparates von allen „liberalistischen Elementen" um den neuen, nach Titos „Brief an die Partei" eingeschlagenen harten Kurs verdient gemacht.

Offiziell begründet wird diese Umbesetzung mit der „Notwendigkeit weiterer Festigung der ideologisch-politischen Einheit" in der Partei, vor allem auch im Hinblick auf den für Ende April angesetzten VII. Kongress der Kommunistischen Partei Serbiens. Schon aus der offiziellen Bekanntgabe der Verschiebung dieses Parteikongresses vom Februar auf den April und seiner Ziele vom 10. Januar hätte auch der Beobachter, der nur auf Zeitungsberichte angewiesen wäre, die weiter bestehende Uneinigkeit auf „ideologisch-politischem" Felde herauslesen können. Damals wurde unter anderem die „Verstärkung der Substanz der werktätigen Klasse und die Durchsetzung ihrer führenden Rolle" in der Partei als zu erreichendes Ziel des Parteikongresses genannt, ohne dass vermerkt worden wäre, welche Substanzen bisher in 30 Jahren das allein entscheidende politische Gremium beherrscht hätten.

Dass seit dem Oktober 1972 die serbische Partei keine homogene Gruppe mehr ist, wird von [illegible] Belgrad dadurch erklärt, dass damals etwa 90 Prozent des Zentralkomitees und des Apparates Anhänger des damals gestürzten und mittlerweile als „Liberalisten" denunzierten Vorsitzenden Nikezic waren, dass aber seither nur etwa 10 Prozent dieser Leute abgesetzt worden sind. Das Zentralkomitee wurde lediglich um 10 neue Mitglieder auf 57 erweitert.

Derzeit findet eine Auseinandersetzung um die führenden Positionen nicht nur in der serbischen, sondern im Hinblick auf den für Mai vorgesehenen Kongress des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens auch in der gesamtjugoslawischen Parteispitze statt, wobei langfristige innen- und sogar aussenpolitische Erwägungen der obersten Führung eine nicht geringe Rolle spielten. Die „ideologischen" Auseinandersetzungen dienten manchen Politikern dabei nur zum Vorwand, evidente aktuelle oder potentielle Gegner entweder als „Liberalisten" oder als „Etatisten" zu denunzieren. Auch der grosse „ideologische" Feldzug gegen die serbische Intelligenz, gegen serbische Literaten, Journalisten, Musiker und Maler, vor allem aber gegen die Philosophieprofessoren der Belgrader Universität, sind auf diesem Hintergrund zu sehen.

Die vierzig Tage des «Musa Dayan»!

Viele von uns haben sich wohl während der erklärenden Sätze unseres Verteidigungsministers zur Unterzeichnung des Separierungsvertrages am berühmt gewordenen „Kilometer 101" an eine viel frühere, wenn auch nicht gerade bessere Zeit erinnert: An diejenige nämlich, in der Franz Werfels historischer Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagh" (1933) auch im damaligen Palästina mit Begeisterung und Verständnis gelesen wurde!

Obwohl sich bei näherer Prüfung in diesen beiden, auf den ersten Blick so grundverschiedenen geschichtlichen Ereignissen Parallelen und Assoziationen anbieten oder sogar aufdrängen könnten, dürfte doch gerade heute in Israel kaum jemand geneigt sein, sich ans Vergangene zu klammern anstatt sich mit unserer brennenden Gegenwart zu beschäftigen. — Mosche Dayan sprach von einer ungefähren Zeitspanne von vierzig Tagen, die es vermutlich dauern würde, bis eine grössere Anzahl unserer Reservisten endlich nach Hause, zu ihrem gewohnten Tagewerk in einer hoffentlich friedlicheren Epoche zurückkehren können werden. Für die Angehörigen dieser Reservisten sind diese kommenden ca. 6 Wochen gewiss eine noch sehr lange Zeit, in der ihre Geduld von neuem auf die Probe gestellt wird, wenngleich wir doch nun wohl hoffen dürfen, dass diese nächste Zukunft endlich etwas weniger gefährlich sein wird.

Aber — um zum Ausgangspunkt zurückzukommen —, schon allein die Tatsache stimmt nachdenklich, dass es sich in unserer altneuen Historie wieder einmal, wenn auch hier eher zweitrangig, um „40 Tage" handelt und dass ausserdem, ebenfalls wiederum, auch hier ein „Musa Dagh" (Moses-Berg) quasi als Kulisse eng ins Geschehen miteinbezogen ist und dass schliesslich unser „Lehrer Mosche" 40 Tage und 40 Nächte auf diesem Berg (Sinai) verbrachte, um in direkter Weise unsere für uns bis heute gültigen Gesetze zu empfangen. — Und viel später war es bekanntlich unser vielbesungener „Elijahu hanavi", der (lt. Könige I, 19/8) „... vierzig Tage und vierzig Nächte, bis an den Berg Gottes, den Choreb" ging ... („Dschebel Musa" nennen ihn die Araber).

Zurück zur Gegenwart: Wie immer auf dem Vorstehenden und wie kurz oder wie lange sich diese militärische „Separierung" (offenbar ein moderner Terminus für „Rückzug"!) auch hinziehen wird, bestechend an diesen Vergleichen bleiben die „vierzig Tage", die uns neben einigen anderen Stimmen vor allem unser „Spitzen-Individualist" Mosche Dayan in seiner eindringlichen Art soeben präsentierte. Und dazu kann man ja nur von ganzem Herzen wünschen, dass es bei dieser Zeitspanne bleiben wird, nach der von einer endgültigen Heimkehr unserer tüchtigen „Miluim" gesprochen werden kann — halewai!

Frieda Hebel

RADIO und FERNSEHEN

Donnerstag, 24.1.1974
Nachrichten: Sender A und B. — jede Stunde

Programm A:

8.05 Berühmte Künstler — mit Arthur Fiedler, Fritz Wunderlich, Jascha Heifetz, Vladimir Aschkenasi, Victoria de los Angeles, Simha Cheled, Jonatan Zak, Wanda Landowska und anderen; 9.05 Balettmusik „Die Vier Jahreszeiten" von Verdi und „Nachtschatten" von Bellini-Rieti; 9.55 Nachrichten in englischer Sprache; 10.05 „Kontraste" — Johann Strauss, Francesco de Milano, Roth, Campian, Schidlowsky, Gounod, Bloch, Hall und Mozart; 10.55 Nachrichten in französischer Sprache; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Mittagskonzert - Mozart, Ibert, Debussy; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Blasmusik; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Buchbesprechung; 16.10 Literatur für Mittelschüler; 16.30 Tonwellen (Awi Chanani); 17.06 Aus unseren Konzertsälen (Wiederholung) das IPO spielt Berlioz und Kodaly; 17.55 Nachrichten in englischer Sprache; 18.05 Über Menschen und Zahlen; 18.25 Auszüge aus der Sendereihe „Im Arbeitsrhythmus"; 18.50 Nachrichten in französischer Sprache; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Diese Woche in der Knesset; 20.30 Rezital — Abraham Aharoni (Horn) spielt Sonate für Horn und Klavier von Reinberger, (mit Alexander Melamed — Klavier) und Musik für Horn von Reinhard; 21.05 Neue Klänge — erster Teil: Tonbandaufnahmen des Galakonzerts der UNESCO anlässlich Couperins Geburtstags — Henryk Gorecky, Tadeusz-Baird, Krysztof Panderecki; zweiter Teil: Tonbandaufnahmen von Radio SWF (Deutschland) — Manfred Niehaus und Robert Wittinger; 22.05 Magazin für die Familie; 23.25 Grosse Künstler — Alexander Kipnis (Bass) und Igor Kipnis (Cembalo). In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Chansons, Lieder, auf Sender A und B.

Programm B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Gesänge; 7.55 Grünes Licht, 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Riwka Michaeli; 15.05 Lieder und Melodien; 15.53 „Da capo"; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Ausländische Lieder in hebräischer Uebersetzung; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Persönliche Bitte — verwundeter Soldaten; 18.05 „Wenn der Jasmin blüht" — orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Lieder der Völker; 22.05 „Paskol"; 23.05 „Ich bin Dein und Du bist mein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Lieder.

M[illegible]:

Nachrichten: [illegible] Stunde; 6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.03, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 13.30 Das ist wirklich passiert; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zum Nachtisch; 16.00 Rufen Sie bitte an; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Zeugenberichte und Telefongespräche aus einer abgeschnittenen Stellung (Faludja); 19.05 und 20.05 Wunschprogramm; 21.05 Chansons der Vergangenheit; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Übertragung — mit Josef Lapid; 23.45 Mitternachtsgespräch — „Wie bleibt man „fit". In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen: Lieder, Chansons, Musik.

Schul-Fernsehprogramm

7.50, 9.05 und 10.20 Rechnen; 8.15 Mathematik; 9.25 Lehre von der Elektrizität; 10.00 Technologie; 10.45 Kindergärten; 11.05 Biologie; 11.25 Naturkunde; 12.20 Naturkunde/Physik; 13.00 Die Lehre von der Elektrizität; 13.20 Französisch; 13.40 Landeskunde.

FERNSEHPROGRAMM

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 Daktari; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut — Bnej Israel; 20.30 Mabat; 21.00 „Hawaj fünf null": „Narren sterben zweimal"; 21.50 Dokumentarfilm: „Cracking the Stone Age Code"; 22.30 Spiel der Woche Sportschau; 23.20 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: „Charley Varrick" (3 Woche).
BEN JEHUDA: Kill (5 Woche).
CHEN: The Bigamist (3. Woche).
CINERAMA: Battle of Giants
DEKEL: Ein Tag vor der Kapitulation.
DRIVE-IN: 5.15 Uhr: Kinderfilm: Up in the Air.
7.15 Uhr: Merkwürdige Generäle. 9.30 Uhr: Wedding Night.
ESTHER: Blume in Love (3. Woche).
GAT: Pete 'n' Tillie (18. Woche).
GORDON: Le Grand blond avec une chaussure noire (35. Woche).
HOD: Silent Man (2. Woche).
LIMOR: Steelyard Blues (2. Woche).
MAXIM: What They Did To Solange (2. Woche).
MOGRABI: The Stone Killer
ORDAN: L'Heritier (6. Woche).
OPHIR: „Coffy" (2. Woche).
ORLY: The Idiot (2. Woche)
PEER: Malizia (3. Woche).
PARIS: Man in the Wilderness
RAMAT AVIV: New Centurions.
STUDIO: The Forbidden Decameron.
TCHELET: Schalom.
TEL-AVIV: L'Evenement.
ZAFON: The Heartbreak Kid. (4. Woche).

Ramat Gan

[illegible]: 4.06 Uhr „Man nennt mich Schmil (2. Woche), 7.15 und 9.30 Uhr [illegible] 44.

APOTHEKENDIENST TEL-AVIV

Donnerstag nacht bis 23.00 Uhr Dizengoffstr. 174, Tel. 222386; King Georgestrasse 72, Tel. 286740.

Ramat Gan und Umgebung: Arlossoroffstr. 81, Tel. 721489.

Bne Brak: Hamaccabimstr. 43.

Herzlia und Umgebung: Herzlia, Sokolowstr. 65.

Bat Jam: Kanielstr. 4.

Cholon: Geulimstr. 44.

Beer Schewa: „Hanegew".

JERUSALEM

19.00—22.00 Uhr:

Strauss Str. 10, Tel. 222911; Bab el Sahara, Tel. 282682.

AERZTE-NACHTDIENST

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst, T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Kup. Cholim „Maccabi", T-A, MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon: MDA, Tel. 843133; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Telefon 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 924333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Telefon 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Dr. Wats, Allenby Str. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Haschaschmonaimstr. 4, Telefon 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 47, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmann Str. 33 Giwatajim, Telefon 721621 Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Stil. Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

هكذا من الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

הפסקת נשימה

ההצדקה הטובה ביותר להסכם על הפרדת הכוחות היא השאיפה להפסקת נשימה. הסכם ההפרדה יאפשר ודאי לישראל לשחרר חלק מאנשי המילואים, להחיות את כלכלתה ולפלס דרכים חדשות להערכות הכוחות המזויינים. בהופעתו בטלויזיה דרש שר המסחר והתעשיה מאזרחי המדינה להתאמץ יותר ולעבוד יותר והתריע נגד עוותים שמצאו להם מקום בחברתנו.

השאלה המרכזית והחשובה היא האם נדע לנצל כראוי את זמן „הפסקת הנשימה". על המדינה ככלל ואזרחיה כפרט לפעול בתקופה הזאת בצורה קונסטרוקטיבית וזאת בכדי שלא נבזבז לריק את הזמן לקראת מבחנים עתידים. יהיה זה מישגה חמור אם זמן־הביניים „יצטיין" בשביתות ודרישות אינטרסנטים למיניהם. גם אם לא צריך לזלזל בתביעות של אלה החושבים שענין „מיהו יהודי" היא הבעיה החשובה ביותר העומדת על סדר יומה של המדינה, לא נוכיח אחריות ובגרות באם לא ניתן דעתנו לשאלת קיומה של המדינה ותיינו בה.

בטיפול בשאלות אלה ניבחן, תקותנו שהחוש הבריא של עם ישראל בציון לא יכזיב אותנו.

י. א. פ.

DIE ATEMPAUSE

Die relativ beste Rechtfertigung für Annahme des Truppen - Entflechtungsabkommens ist der Hinweis auf eine „Atempause" für Israel. Die Atempause gibt uns die Möglichkeit, einen Teil der Reservisten nach Hause kommen zu lassen, die Truppen können in den neuen Positionen organisiert werden und die erforderlichem militärischen Umstellungen können vorgenommen werden. Ausserdem wird die Möglichkeit bestehen, die Wirtschaft wieder aufzubauen und ihr Wege zu weisen, die ihr weitere Entwicklung und Standhalten ermöglichen, auch wenn sich die politische und militärische Situation wieder verschärfer sollte.

Das ungefähr müssen die Ziele sein, denen wir in der Zeit der Atempause zuzustreben haben, und für diese Aufgaben werden die Bürger Israels und die Juden in der Welt, die uns unterstützen, auch bei kritischer Haltung zum Entflechtungsabkommen Verständnis aufbringen. Dagegen werden wir bei weiten Kreisen im Lande und im Auslande keine Zustimmung dafür finden, dass die Atempause von den Seeleuten der ZIM-Passagierschiffe zu ultimativen Forderungen und Drohungen benutzt wird. Niemand wird einsehen, dass das Heil Israels davon abhängt, zwei schwer defizitäre Schiffe auch weiterhin in Betrieb zu halten. Wir werden weiter kein Verständnis dafür finden, dass ausgerechnet in dieser Zeit die Tel Aviver Müllfahrer streiken und dass andere Interessentengruppen sich schon mit allen möglichen Forderungen gemeldet haben.

Handels-und Industrieminister Barlev hat in einem Fernseh-Interview verlangt, dass keiner auf allen seinen Rechten und Forderungen bestehen soll und dass wir die Aermel hochkrempeln müssen, um mehr zu arbeiten und mehr zu leisten. Bedauerlich war nur, dass der Minister auf die drängenden Fragen von Preisen und Lebensmittelhamstern keine Antwort zu geben wusste und einen hilflosen Eindruck machte. Damit wird nur das Empfinden gestärkt, dass die Regierung dem Gewinnstreben gewisser Kreise ohnmächtig gegenüber steht, und wenn diese Kreise sich bereichern können, warum sollen dann alle anderen keine Forderungen stellen? Hier zeigt sich, dass für die Zeit der Atempause eine starke und klug leitende Führung notwendig ist.

Es wäre auch ein Fehler, wenn in der Atempause nicht nur wirtschaftliche, sondern auch „geistige" Forderungen in sinnloser Weise übertrieben werden. Im Auslande begreift kaum jemand, warum gerade heute über die Definition ‚Wer ist Jude' debattiert werden muss, während die Frage des Ueberlebens unseres Staates und der weiteren physischen Existenz der Israelis zur Debatte steht. Die Religiöse-Nationalen verkennen die wirkliche Situation, wenn sie ausgerechnet jetzt eine Entscheidung über das Prinzip „Wer ist Jude" fordern und wenn sie damit praktisch auch den Menschen-Nachschub gefährden, auf den wir dringend angewiesen sind. Die Tore Israels müssen in der Zeit der Atempause nicht halb geschlossen, sondern für jeden weit geöffnet werden.

Ebenso wie die Wochen des Jom Kippur Krieges ist die Zeit der Atempause von grösster Bedeutung für die Zukunft Israels, und man wird unsere Führung und unsere Generation danach beurteilen, ob wir es verstehen, die Chancen dieser Periode entsprechend auszunutzen oder ob wir die sich ergebenden Möglichkeiten durch innere Uneinigkeit und Führungslosigkeit leichtfertig verschwenden. Die Regierung, die jetzt entstehen wird, trägt eine Verantwortung, die unvergleichlich grösser ist als die früherer Kabinette, und wir können darüber hinaus nur hoffen, dass der gesunde Sinn der Einwohner dieses Landes einiges dazu beitragen wird, um die Atempause in wirklich konstruktiver Weise auszunutzen und Israel einer Zeit der Kräftigung und Erneuerung zuzuführen.

J.E.P.

Der Wasserspiegel des Kineret-Sees war gestern abend um 80 cm gestiegen, eine Tatsache, die von den Experten sehr begrüsst wurde. Noch immer aber ist er um einen Meter tiefer, als er sein sollte, wie die Spezialisten erklären.

Grosse Wasser—Reserven im suedlichen Negev und dem noerdlichen Sinai von israelischen Wissenschaftlern entdeckt

Tel Aviv (bi) — Ein grosses Wasserbecken, das in achthundert bis tausend Meter Tiefe unter dem mittleren und südlichen Negew, dem Südteil Israels und dem nördlichen Gebiet der Sinaihalbinsel vorhanden ist, wurde soeben von zwei israelischen Experten entdeckt.

Die Wissenschaftler schätzen, dass sich in diesem Becken, dase unter Sandsteinformationen verläuft, rund zweihundert Milliarden Kubikmeter Wasser befinden. Allerdings wird darauf aufmerksam gemacht, dass es keinerlei Nachschub für das Wasser gibt, da die Regenfälle in diesen Gebieten weitaus zu geringfügig sind, um auf längere Zeit hindurch für eine Wiederauffüllung des Beckens sorgen zu können, sobald dieses verbraucht ist.

Für lange Jahre aber dürfte das Wasser für alle Projekte, die man für diese Zone haben mag, ausreichen. Bereits vor längerer Zeit hatten israelische Forscher eine Reihe von Ausbauprojekten für die Wüstengegenden ausgearbeitet und sie gingen dabei von der Voraussetzung aus, dass unzweifelhaft ein Wasserreservoir unter der Wüste vorhanden sein muss. Sie basierten diese Annahme auf den Gesteins-und B schaffenheiten.

Auf Grund des num legten Fundes dieses wassers, das von guter tät sein soll, gewinnen a ne einer gross angelegten wirtschaftszone in den chen Wüsten-und Se bieten Israels wieder gro deutung und dasselbe die Sinaihalbinsel. Beo meinten sofort, hier kö nerseits das Problem d bischen Palästinaflü und anderseits auch die gebliebenen Fragen vie raelis, die Neuland zur lung suchten, die Lösu den.

KRITISCHE REAKTION IN ISRAEL AUF «KRITISCHE SOLIDARITAET»

Scharfe Kritik wurde gestern in den mit israelisch-deutschen Kontakten befassten Kreisen in Tel-Aviv und Jerusalem an einer Erklarung laut, welche die Vertreter einer Delegation westdeutscher Jugendverbände die als Gast der israelischen Zentrale der Jugendbewegungen vier Tage im Lande geweilt hatte, bei einer Pressekonferenz in Tel-Aviv abgab.

Sprecher der mit diesen Kontakten befassten Organisationen meinten, man könne zwar verstehen, dass die deutschen Sprecher vorsichtig sein wollten, da sie ja die Absicht haben, auch arabische Länder zu besuchen. Es sei auch nichts dagegen einzuwenden, dass jeder Einzelne von ihnen, wie es ja in der freien Welt sowieso selbstverständlich ist, „kritische Solidarität" übten. Niemand habe jedoch die Gäste aufgefordert, in Israel Pressekonferenzen abzuhalten und durch Worte, die in der israelischen Oeffentlichkeit ganz anders aufgefasst werden, als sie beurteilen können, die Tätigkeit gutwilliger Menschen zu stören, die sich bemühen, die Bande zwischen Israel und der Bundesrepublik zu stärken.

Der Wunsch, sich ins Scheinwerferlicht zu stellen, sei zwar sehr verständlich, sollte aber nicht dazu führen, dass man, während man wohl annimmt, sehr männlich und mutig zu wirken, indem man als Deutscher wagt, in Israel kritische Worte zu sprechen, ernsthafte Arbeit für den israelisch-deutschen Kontakt, die in Jahre andauernder Kleinarbeit zu etwas geworden ist, zu gefährden. Die arabische Seite wird mit der Delegation sowieso nicht glücklich sein, wenn sie hört, dass sie Israel besucht hat, gleichgültig, wie kritisch auch ihre Solidarität mit Israel und wie überzeugend auch ihr Friedenswunsch für den Nahen Osten zum Ausdruck gebracht werden sollten.

Streik der Tankstellen im ganzen Lande von Besitzern angedroht

Der Verband der israelischen Tankstellenbesitzer hat sich an die Behörden gewandt und darum ersucht, einerseits eine gross angelegte Aufklärungscampagne zu starten und anderseits Mittel und Wege zu finden, um jedenfalls weitere Preissteigerungen von allen Treibstoffsorten zu verhindern.

Die Tankstellen haben in den letzten Tagen, seit der grossen Erhöhung d. Treibstoffpreise, erhebliche Schwierigkeiten mit ihren Kunden gehabt die jedes Mal aufgeregt protestierten, wenn sie eine grosse Summe zu zahlen hatten, und ausserdem mussten sie feststellen, dass das Geschäft ausserordentlich nachgelassen hat. Wie es scheint haben die israelischen Autobesitzre alle nicht unbedingt lebenswichtigen Fahrten unterlassen und versuchen, so sparsam wie nur Möglich mit Benzin umzugehen.

Im Anschluss an die Tankstellenbesitzer haben jetzt auch die Autofirmen Besorgnis über diese Entwicklung geäussert, da sie befürchten, der Verkauf von Wagen könnte drastisch zurückgehen. Bisher hatte sich dieser Verkauf auf gutem Niveau gehalten, da die Israelis eine neue Teuerungswelle befürchten und noch so schnell wie möglich ein neues Auto erwerben wollten. Mit den unaufhörlich steigenden Brennstoffpreisen jedoch ist mit einem starken Rückgang der Verkäufe zu rechnen. Zugleich befürchtet man eine Rezession im allgemeinen, da die Erhöhung der Treibstoffpreise ein starkes Anziehen aller Preise im Lande, noch weit über den augenblicklichen Stand hinaus, erwarten lässt.

Inzwischen haben die Tankstellenbesitzer von der Regierung verlangt, es möge ihnen die Verdienstspanne, die für den Treibstoffverkauf zur Verfügung steht, erhöht werden, da sie heute in garkeinem Verhältnis mehr zu dem Umsatz steht, bisher ist aber diese Forderung stets abgelehnt worden. Daher teilten die Tankstellenbesitzer gestern mit, sie betrachten die Möglichkeit einen Streik auszurufen und die Tankstellen zu schliessen, falls die Behörden ihren „gerechten Ansprüchen" nicht nachgeben sollten.

Es ist damit zu rechnen, dass die Tankstellen ab nächste Woche bestreikt werden falls bis dahin nicht eine Lösung für ihre grossen Probleme gefunden sein sollte.

Die Tankstellenbesitzer behaupten, sie könnten weitere Schwierigkeiten finanzieller Natur nicht mehr, wie bisher, einfach absorbieren.

RELIGIOESE IN DIE MUNIZIPAL-KOALITION IN TEL-AVIV

Zwei Vizebürgermeister für die Religiös-Nationale Partei und einen Vizebürgermeister für die Agudat Jisrael werden in die Tel Aviver Stadtverwaltung einziehen, wenn am Freitag, also morgen, das Abkommen über die Koalition Likud-Unabhängige Liberale und die religiösen Parteien, unterzeichnet wird.

Der Koalition sind sehr umfangreiche und schwierige Verhandlungen vorausgegangen. Die Unabhängigen Liberalen haben eine ganze Reihe von Bedingungen gestellt die f Religiösen inakzeptabel e nen und dasselbe gilt f Bedingungen, welche die giösen stellten und die f Unabhängigen Liberalen nehmbar erschienen.

Dennoch gelang es, auf einen gemeinsamen N zu einigen und das Abko über die neue Koalitio Tel Aviver Stadtrat, di Stadtregierung unter Sc Lahat eine sehr stabile heit verschafft, soll n endgültig besiegelt werde

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	22.1.1974	23
6% Development Loan Serie 4 bearer $ linked	285	
6% Israel Electr. „B" $ linked	149.4	
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 o. $ linked	256	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	147.4	
6½% Zim $ linked	129.5	
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	216.6	
Milve Klita 1961 index 126,3	227.5	
Milve Klita 1962 index 132,6	211	
Milve Klita 1963 index 132,6	303.5	
Milve Klita 1964 index 138,5	273.8	
Milve Klita 1965 index 110,1	254.4	
Milve Klita 1966 Index 118,6	214.	
Milve Klita 1967 index 118,9	206	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	228.5	
I.D.B. Bankholding ord. sh.	17[illegible]	
Isr British Bank bearer	291	
Bank Leumi „A" ord. stock	284	
General Mortg. Bank ord. shares bearer	214	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	225	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	173	
Hassneh Insurance ord. shares	210	
Delek ord. shares reg.	140.[illegible]	
Pal. Cold. Stor. & Suppl. Il. 10	180	
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. Il. 10 b.	261.5	
Israel Land Development ord. sh. reg. Il. 10	168	
Solel Boneh Build Works 10% bearer	134	
Mehadrin	200	
Anglo Israel Investment	136.[illegible]	
Neot Aviv	68	
Passco 8% pref. ord. shares reg.	85	
Ata „C" ord. reg. shares	113	
Dubek	355	
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	97.5	
American Israel Paper Mills	284.5	
Assis	214	
Elgar Investment bearer	79	
Elern Investment Ltd. bearer	161	
Fox Investments	93.5	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. Il. 10	88.5	
Discount Bank Inv. bearer	207	
Bank Leumi Investment ord. shares	182	
Export Bank Investment	56	
Clal Industries	177	
Naphta Ltd. ord. shares	68.5	
Lepidot ord. shares reg.	125.5	
I.L.D.C. 10% conv. deb.	25.5	
Ata 10% conv. deb.	82.5	
D-Mark per $	2.8300/30	2.8330
Swiss Fr. per $	3.3830/50	3.3850
D-Mark	1.47	1.4[illegible]
Fatad (unter Banken)	4.87	4.[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet B[illegible]
Ohne Obligo

* = ex coup. div. V = Nur Verkäufer
K = Nur Käufer S = Schlusskurs
** = ex rights

Dollar Bonds: uneinheitlich
Index Bonds: schwächer
Aktien: schwächer

AN UNSERE LESER!

Aus dem Gefuehl der Verantwortung und der Treue den Lesern gegenueber haben wir in diesem kritischen Augenblick die Aufgabe der Herausgabe einer deutschsprachigen Tageszeitung auf uns genommen. Wir haben bewiesen, dass wir das Vertrauen unserer Leser verdienen.

Um den Lesern zu ermoeglichen weitere Informationen und Kommentare, die sich mit dem Geschehen in Israel beschaeftigen, mit unseren arabischen Nachbarn und mit der grossen Welt, zu erhalten, bringen wir die Wochenschrift

ISRAEL WOCHENENDE

ILLUSTRIERTE WOCHEN-ZEITSCHRIFT FÜR DIE FAMILIE

auf deren vielen Seiten in ausgezeichneter graphischer Aufmachung wir fuer die ganze Familie das veroeffentlichen werden, was jeder Einzelne finden will.

Vom DIENSTAG den 5. FEBRUAR 1974 an werden Sie die Wochenschrift an allen Kiosken des Landes kaufen koennen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 21 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Redaktion: Tel. 30014. Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr
Tel. 32675.
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52,